

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
45 (1931)**

157 (9.7.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-480216](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-480216)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Alsterstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brake: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,30 RM wöchentlich. Beleggeld, Ausgabe A 2,25 RM monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mm-Zeile 12 Rpfl., Ausgabe A 10 Rpfl., für auswärts 25 Rpfl., Ausgabe A 20 Rpfl., Reklamen Einpaltige mm-Zeile total 40 Rpfl. auswärts 65 Rpfl.

Druck und Verlag, Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags

Nummer 157

Donnerstag, den 9. Juli 1931

45. Jahrgang

Die neue Notverordnung

macht das Garantieangebot der Unternehmer zum Gesetz.

(Meldung aus Berlin.) Auf Grund des Artikels 48, Abs. 2, der Reichsverfassung wird entsprechend der Anregung namhafter Träger des deutschen Wirtschaftslebens folgendes verordnet:

§ 1. Die Reichsregierung wird ermächtigt, durch Notverordnung in Anlehnung an die Vorschriften des Ausführungsgesetzes vom 30. August 1924 (RGBl. 1, S. 269) die danach ausführungspflichtigen Unternehmer, deren Vermögen fünf Millionen Reichsmark übersteigt, anteilig zu verpflichten, die Fälligkeit bis zum Gesamtbeitrag von 500 Millionen Reichsmark für etwaige Ausfälle aus Kreditgeschäften zu übernehmen, welche die Deutsche Goldbistont-

bank im Interesse der Aufrechterhaltung des deutschen Auslandskredits tätigt. Die Reichsregierung erläßt die näheren Vorschriften. Sie kann mit der Durchführung freizuhaltender Aufgaben die Bank für deutsche Kreditobligationen in Ergänzung der ihr in § 7 des Kreditrisikofangengesetzes vom 31. März 1931 (RGBl. 1, S. 124) zugewiesenen Aufgaben betrauen.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Recht, 8. Juli 1931.

94. v. Hindenburg, Dr. Brüning, Dr. Dietrich, Dr. Wirth, Dr. Trendelenburg, Staatssekretär.

1,6-Milliarden-Anleihe für Deutschland?

Nach einer Meldung aus London hat die Bank von England bisher die Meldung über eine Verlängerung des an die Reichsbank gegebenen Vorfallses über den 16. Juli hinaus weder bekräftigt noch dementiert. In Citizetesen wird damit gerechnet, daß den deutschen Banken eine Anleihe von mindestens 1,6 Milliarden gewährt werden muß.

Nach einer Londoner Meldung des „Recht“ Tagesblattes“ wird Reichsbankpräsident Dr. Luther nach London fahren, um, wie es in der Meldung heißt, über eine neue größere Anleihe für die Reichsbank zu verhandeln. Man dürfe wohl sofort mit der Anleihe rechnen.

des des Hooverplanes halten. Er hoffe, daß die Entschädigungen bald aufstehen können, möglichst schon vor dem 15. des laufenden Monats, damit der Hooverplan in Kraft sei, bevor die Zahlungen Deutschlands fällig werden.

Die großen Noteninstitute, wie die Bank von England, die französische Staatsbank, amerikanische Banken von New York und andere Geldinstitute beschäftigen, wie der „Soz. Pressedienst“ erfährt, zu der Bildung eines deutschen Garantiefonds. Tatsächlich eine Erklärung abzugeben, in der u. a. gesagt werden soll, daß Deutschlands Vertrauen in der Welt jetzt neu gestärkt sei.

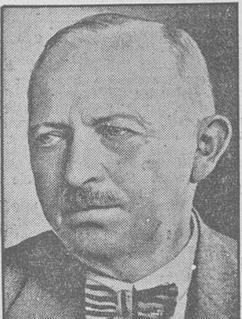
Guter Eindruck im Ausland.

(Wolff meldet aus Berlin.) Die große Aktion der Übernahme einer Ausfallbürgschaft in Höhe von 500 Millionen RM. zugunsten der Deutschen Goldbistontbank hat durch ihre bloße Bekanntgabe einen tiefen Eindruck im In- und Ausland gemacht. Besonders in englischen Finanzkreisen ist die Aktion sehr gut aufgenommen worden und man rechnet damit, daß baldigst positive Verhandlungen über die Aufnahme großer langfristiger Auslandskredite eingeleitet werden.

Amerika beteiligt sich.

(Meldung aus Washington.) Der stellvertretende Staatssekretär Castle erklärte, daß Amerika sich an der technischen Konferenz zur Regelung der Ausführung des Hooverplans in London beteiligen werde. Die amerikanischen Delegierten würden zwar hauptsächlich als Beobachter auftreten, gleichzeitig aber dafür sorgen, daß die Entscheidungen der europäischen Finanzexperten sich innerhalb des Ge-

Der neue Präsident des Materialprüfungsamtes in Berlin.



Gebürtig Robert Degen, bisher Professor an der Technischen Hochschule in Hannover, wurde zum Präsidenten des Staatlichen Materialprüfungsamtes in Berlin-Dahlem ernannt.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

Leichte Besserung, aber noch 3,9 Millionen Arbeitslose.

Der Arbeitsmarkt hat sich nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 30. Juni 1931 in der zweiten Hälfte des Monats Juni, ähnlich wie im vorigen Berichtszeitraum, in behebendem Umfang gebessert. Bei den Arbeitsämtern waren am 30. Juni noch rund 3 962 000 Arbeitslose gemeldet. Damit ist gegenüber Mitte Juni ein Rückgang um rund 38 000 zu verzeichnen, während im gleichen Zeitraum des Vorjahres nur noch eine Abnahme von rund 5000 festgefunden hatte. Gegenüber der Höchstbelastung Mitte

Februar d. J. beläuft sich der Rückgang der Arbeitslosen auf rund 1 030 000, während er im Vorjahre, in dem der winterliche Höhepunkt der Arbeitslosigkeit allerdings wesentlich niedriger lag, Ende Juni nur rund 725 000 betrug. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ging vom 16. bis 30. Juni 1931 um rund 62 000 zurück, und zwar auf rund 1 414 000, in der Nebenversicherung hat ein geringer Zuwachs auf rund 940 000 Hauptunterstützungsempfänger stattgefunden.

Der Staatsanwalt interessiert sich

für den Zusammenbruch des Nordmoll-Konzerns.

(Meldung aus Bremen.) Der Zusammenbruch des Nordmoll-Konzerns hat in den belagerten eingeweihten Kreisen nicht überzogen. Man ahnte seit langem, daß zu dem Zusammenbruch auch Unregelmäßigkeiten der leitenden Persönlichkeiten beigetragen haben müßten. Schon vor etwa einem halben Jahre ist bei dem Unternehmen auf Veranlassung des zentralen Buch- und Betriebsprüfungsamtes dem Reichsfinanzministerium eine Überprüfung angeordnet und durchgeführt worden, die viele Mängel geäußert hat. Sie ergab das

Wie der Soz. Pressedienst dazu feststellt, beschäftigt sich neuerdings auch die Staatsanwaltschaft mit dem Zusammenbruch des Nordmoll-Konzerns.

Im Gegensatz zu allen bisherigen Verkaufszifferungen, nach denen die Sanierung des Nordmoll-Konzerns in erster Linie durch ein holländisches Konsortium erfolgen sollte, erfährt man jetzt, daß die Reichsbank die Sanierung in die Wege geleitet und zunächst einen Betrag von 50 Millionen Mark zur Verfügung gestellt hat.

Das ist der Anfang! Und das Ende?

Vorhandensein zahlreicher Unstimmigkeiten und Unregelmäßigkeiten.

Trotzdem ist vom Reichsfinanzministerium nichts veranlaßt worden. Angeblich sollen einflussreiche Kreise im Reichsfinanzministerium dahin gewirkt haben, daß eine weitere Verfolgung der Angelegenheit unterbleibe.

Ein kühnliches Völkerverständnis für Kunst und Literatur.



Der frühere belgische Minister der Künste, De Vries wurde bei der ersten Sitzung des neuorganisierten kühnlichen Völkerverständnis für Kunst und Literatur am Vorabend gewählt. Das Komitee arbeitet im Rahmen der Völkerverständnis für geistige Zusammenarbeit.

Franzen stellt sich.

Der holländische Staatsminister Franzen, der wiederum im Begriffe stand, sich der gegen ihn gerichteten Anklage wegen Begünstigung durch eine nachmalige Vertagung seines Prozesses bis auf weiteres zu entziehen, hat sich am Dienstag gegen Abend unter dem Druck der öffentlichen Kritik an seinem Verhalten gegenüber den Berliner Gerichtsbehörden bereit erklärt, am Sonnabend vor Gericht zu erscheinen.

Mörder aus Haggir.

Das Schwurgericht Regensburg verurteilte den Gürtler Zeilek aus Schwandbrunn wegen Ermordung seines Schwiegeraters zum Tode. Motiv der Tat soll Erbfeindschaft gewesen sein. Der Angeklagte leugnete bis zum Schluß der Verhandlung jede Schuld.

Den Freund ermordet?

In Burg bei Magdeburg wurde von Beamten der Kriminalpolizei der 18 Jahre alte Walter Max Wucherpfennig verhaftet. Wucherpfennig steht unter dem dringenden Verdacht, bei Gelegenheiten einer Padesch Bootfahrt auf der Elbe seinen Freund, den 19jährigen Herbert Dole aus Burg, ermordet zu haben.

Opfer?

Die um Hugenberg wollen die Dinge verdrängen.

Führende Privatunternehmen haben der deutschen Goldbistontbank eine Ausfallbürgschaft in Höhe von 500 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Der Zweck der Aktion ist, das Vertrauen des Auslandes zu heben, damit die Devisenrücklage und Kreditverbindungen endlich ein Ende nehmen.

Man wird die Auswirkungen der Aktion abwarten müssen, und die Nebenwirkungen dazu. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß die Aktion ihren Zweck erfüllt, daß sie aber gleichzeitig Nebenwirkungen zeitigt, die für die Lösung der Krise in Deutschland nicht günstig sind. Eine dieser Nebenwirkungen könnte sein, daß sich künftig der Kredit auf die großen Firmen konzentriert, und daß das kleine und mittlere Unternehmertum keine Auswege mehr findet aus der furchtbaren Krise des Kredites.

Eine Nebenwirkung aber wird heute schon von gewissen Kreisen angestrebt — nämlich eine politische Nebenwirkung. Das Organ des Scharfmachers, die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, feiert die tausend Firmen, die eine solidarisische Bürgschaft für 500 Millionen Mark übernehmen, als die großen und uneigennütigen Retter Deutschlands.

Es wird im Vertrauen auf die Disziplin der deutschen Presse eine dreiste Legende aufgebaut, die neue politische und soziale Verstöße des Scharfmachers unterfüttern soll. Man weiß, was diese Leute unter „neuer höchster Gehaltung der gesamten inneren und äußeren Politik“ verstehen! Dieser Verstoß zur Bildung einer Legende über die „Retter Deutschlands“ nötigt zu einigen sehr deutlichen Feststellungen.

Es handelt sich zunächst um eine Rettungsaktion der Privatunternehmen nicht für das Reich, sondern für sich selbst. Die Rettung des Reiches ist mit Hilfe des Auslandes und vor allem durch die ungedungen Opfer des deutschen Volkes erfolgt. Wir stellen einander gegenüber, die sogenannte Bürgschaft übernimmt eine Bürgschaft, also eine effektive Leistung, von 500 Millionen Mark — die Arbeitslosen aber, die Arbeiter, die Angestellten, die Beamten, die Kriegsoffer haben eine tatsächliche Last von Milliardenleistungen auf sich nehmen müssen. Notverordnung!

Es ist schamlos, diese gewaltige Leistung beiseite zu schieben und dafür die Privatunternehmen als die Retter Deutschlands auszuzeichnen! Es ist noch schlimmer, auf Grund dieser „Rettung“ nun politische Geschäfte machen zu wollen gegen die, die Deutschland wirklich gerettet haben!

Die Herren retten zunächst sich selbst, und was sie getan haben, das ist das mindeste von dem, was sie verpflichtet sind! Denn daß trotz Hoover-Plan und Notverordnung das Vertrauen des Auslandes immer noch schwankend ist, das hat seine Ursache nicht mehr im Politischen, sondern vielmehr im Zustand der privaten Wirtschaften! Es hat seine Ursache darin, daß mit faulen Mitteln bisher die notwendige Reinigung verzögert worden ist!

Wenn die Herren jetzt den Mund vollnehmen, um ihre „nationale Selbstlosigkeit“ und ihre „staatsbehaltende Gesinnung“ laut zu rufen, so erinnern wir sie daran, daß ihre Selbstlosigkeit bisher immer darin bestanden hat, daß sie die Opfer den Arbeitern überließen, und ihre staatsbehaltende Gesinnung darin, daß ein großer und ausschlaggebender Teil von ihnen den Faschismus gegen den Staat begünstigt, begünstigt und unterstützt hat. Die Herren wollten wohl, daß im politischen Chaos der Zusammenbruch ihrer wirtschaftlichen Führerqualitäten und ihre Schuld an der Krise untergehen sollten!

Sie haben gar keinen Anlaß, die Retter zu spielen! Wenn die deutschen Banken und Großunternehmen solider gewirtschaftet hätten, wenn sie nicht eine politische Babanquepolitik gespielt hätten, so wären Deutschland die schweren Lage, dieser Niederbruch erspart geblieben! Wir nennen nur zwei Namen: Krag und Harzowitz! Eine Wirtschaftsführung, die Derartiges zu verantworten hat, hat allen Anlaß, beiseite zu treten. Wir danken bestens dafür, uns am Ende auch noch die Herren Rabusen als Retter Deutschlands vorführen zu lassen.

Wenn die Unternehmer aber gar diesen einen notwendigen Akt ausüben wollen zu politischen idarfmacherischen Vorprüfungen, so mögen sie sich hüten, daß solche Provokation nicht einen Sturm des empfinden, leidenden, hungernen Volkes entfesselt!

Der „Weibsteufler“ von Gräfenthal.

Der Prozeß Pajold-Werner-Jange vor dem Rudolfsbader Schurgericht.

(S. u. S. Rudolfsb. d. l.) Unter großem Andrang des Publikums begannen vor dem hiesigen Schurgericht die Verhandlungen in dem Doppelordnungsprozeß gegen 1. den Dachdecker Heinrich Pajold aus Leipzig, 2. den Wirtschaftlerin Clara Pajold aus Gräfenthal und 3. den Malergesellen Artur Jange aus Gräfenthal. Alle drei werden des gemeinschaftlichen Raubmordes an dem großen Uhrmachersmeisterhepner Groß in Gräfenthal beschuldigt.

In der Verhandlung wurden alle drei vor Beginn der Sitzung unter starker Bedeckung durch Zuchthaus- und Gerichtsbeamte vorgeführt. Die Angeklagte Clara Pajold ist eine nicht uninteressante, mittelgroße, schwarzgekleidete Person. Ihr bronzefarbenes Haar trägt sie im Nackensticht und ihre großen braunen Augen blitzen aufgeregt im Saal umher.

Der Angeklagte Heinrich Werner ist ein unterleibiger, schwarzhaariger Mann von zügeltem, gelassenen Wesen, während der dritte Angeklagte Jange, ein blauer, kleiner Mann, einen sehr aufgeregten und nervösen Eindruck macht.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit einer Erklärung in der er die Mithandlung an die Zuschauer richtet, absolute Ruhe zu bewahren und die Verhandlungen nicht zu unterbrechen. Das Gericht muß voraussetzen, daß die Verhandlung in Ruhe und Sachlichkeit durchgeführt werden kann, um der Wahrheit zum Siege zu verhelfen. Sodann begann die Vernehmung der Angeklagten Clara Pajold.

Mit freier, klarer Stimme gibt sie an: Ich bin am 16. Juni 1908 in Gräfenthal geboren. Mein Vater ist 1918 im Felde gefallen, meine Mutter, Maria Magdalena geb. Köhler, lebt jetzt in Leipzig. Ich habe acht Jahre hindurch die Bürgerschule in Gräfenthal besucht. 1923 kam ich aus der Schule und half abwechselnd meinem Schwelger im Krankenhaus oder als Musikante in einer Fabrik. Meine Schwelger war damals ein Pfleger tätig. Im Jahre 1925 bin ich ohne Wissen meiner Mutter nach Leipzig gegangen, um mir eine Stellung zu verschaffen.

W. r. i.: Sie haben damals bereits das Uhrmachershepner Groß getannt?

A. g. e. l.: Ja, ich habe als Kind oft in dem Hause gespielt.

W. r. i.: Was geschah nun in Leipzig?

A. g. e. l.: Ich habe zunächst Arbeit in einer Fleischerlei angenommen, aber der Meister war sehr roh und gemein, so daß Werner, den ich inzwischen kennengelernt hatte, mir riet, überhaupt nicht mehr in Stellung zu gehen, sondern in seinem Betrieb mitzuhelfen.

Als ich ihn kennenlernte, war er aber noch als Meister tätig und handelte mit seiner Frau sehr gut. Frau Werner war sehr gut zu mir und ich hatte keinerlei Anstößigkeiten an ihrem Mann. Er hat mich dann auch mehrfach aus geführt und mit der Zeit wurden wir dann intim. Als Frau Werner das merkte, wollte sie

mir Salzsäure ins Gesicht gießen und nannte mich „verfluchte H...“

Die Angeklagte gibt bei ihren Angaben immer offener und freier geworden.

Mongolische „Sluginteressenten“.

Das deutsche Postflugzeug „Juners W 33“ von einem mongolischen Stamm gekeschaffen. — Das Schicksal der Flieger ist ungewiß.

(Meldung aus Schanghai.) Das Postflugzeug „Juners W 33“ von einem mongolischen Stamm gekeschaffen. — Das Schicksal der Flieger ist ungewiß.

(Meldung aus Schanghai.) Das Postflugzeug „Juners W 33“ von einem mongolischen Stamm gekeschaffen. — Das Schicksal der Flieger ist ungewiß.

Breuhilflicher Landtag.

(Eigenbericht aus Berlin.) Auf der Tagesordnung der Mittwochs- und Donnerstags-Sitzungen des Reichstages stand das Gesetz über die Differenzen zwischen der Reichsregierung und den Herrschern der äußeren Mongolei betreffend die Schritte unternommen werden können, um die beiden deutschen Flieger sowie das Flugzeug, mit dem die Postlandung freigegeben ist. Die Beschlüsse des Reichstages sind sehr befreit um das Schicksal der Flieger.

Die Debatte wurde mit einer fröhlichen Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Otto Meyer-Berlin eingeleitet, der die politische Unmöglichkeit der Stahlhelm-Aktion und ihre unantastbaren Terror- und Verleumdungsmethoden nach Gehör handarbeitete. Dann nahm die Verhandlung einen mehr humoristischen Charakter an. Am 15. ist es dem Reichstag erlaubt, wenn der energiegeladene Reichstag des Stahlhelm-Vorbesuchers, der Wirtschaftspartei Landendörff, neu reifige Lohn- und Gehaltsentfaltungen propagiert und Einföhrung aller Unterstellungen an die Arbeitslosen fordert. Aber Herr Landendörff bringt das in so endlosen Sätzen hervor, daß der ganze tragische Geist dieser Drohungen gegen die Arbeiter-

Dst laßt sie ganz fröhlich und unbekümmert auch bei der Erwähnung der über sie verhängten Todesstrafe bleiblich vollig unbesungen.

Der Angeklagte Werner, der hierauf vernommen wird, ist 1901 in Mähle. Redt bei Giesleben geboren und bereits im 17. Lebensjahr vorbestraft. Später ist er noch wegen Diebstahls und Urkundenfälschung verurteilt worden. Mit seiner Frau, so gibt er weiter an, habe er zunächst sehr gut gelebt, später sei es wegen der Pajold's auf Unzufriedenheiten gekommen, so daß schließlich die Frau die Ehegebungsfrage einreichte und die Ehe insgesamliche gelassen ist.

Der Angeklagte ist am 25. März 1929 in der Mandlase Kirchberg verhaftet und mit der Pajold zusammen am 6. November 1929 zum Tode verurteilt worden.

Der Angeklagte Artur Jange gibt bei seiner dann folgenden Vernehmung an, daß er das älteste von zehn Geschwistern sei und gleichfalls mehrfach vorbestraft ist. Der Angeklagte befindet sich im vorgeschrittenen Stadium der Tuberkulose.

Es wurde dann

der Eröffnungsbeschluss verlesen, der alle drei Angeklagten des gemeinschaftlichen Doppelraubmordes an dem Ehepaar Groß beschuldigt und feststellt, daß neben mehreren tausend Mark auch viele wertvolle Uhren geraubt wurden.

Der Angeklagte Werner springt im Anschluß an die Verlesung erregt auf und erklärt: Schon vor zwei Jahren habe ich angegeben, daß ich mit dieser Tat nichts zu tun habe und bringe mein Alibi bei.

Die Angeklagte Pajold erklärt: Auch ich habe damit nichts zu tun, ich habe allerdings leinereit

ein Geständnis abgelegt,

aber ich bin unschuldig, denn was ich in der Sache angeht, hatte ich aus den Worten des Medizinalrats Köhler entnommen.

Der dritte Angeklagte, Jange, bemerkt sehr erregt:

Ich bin unschuldig in diese Sache hineingezogen und habe niemals mit bezerrigen Menschen wie diesen hier in meinem ganzen Leben etwas zu tun gehabt!

W. r. i.: Wenn Sie unschuldig sind, so wird sich das im Laufe der Verhandlung ergeben.

Hierauf folgt die Verlesung des Leipziger Schurgerichtsurteils gegen Werner und die Pajold in Sachen Kirchberg.

Der Vorsitzende verliest dann den Sachverständigen Dr. Paulus und teilt mit, daß nunmehr zunächst

eine Totalschätzung in Gräfenthal stattfinden werde. Die Angeklagten erklären zunächst, daß sie an der Schätzung teilnehmen möchten, als dann aber Werner angibt, er möchte mit, rufte die Angeklagte Pajold: Dann fahren wir alle! Das Gericht beschloß dann die Mitnahme aller drei Angeklagten.

Die Totalschätzung, die ganz Gräfenthal auf die Betne gebracht hatte, verlief in den üblichen Formen.

Vorstoß der Zehngewaltigen im Ruhrgebiet gegen die Lohnstarke der Angestellten.

(Eigenmeldung aus Essen.) Der Zehngewaltigen hat die Angestellten-Gewerkschaften für Freitag zu Verhandlungen über einen Neuausschluß der Gehaltsstarke und eine Veränderung des Lohnstarke eingeladen. Trotz allem Drängen der Gewerkschaften hat er die zur letzten Minute gebietet, keine Forderungen bekanntzugeben, weil die Wahlen zur Arbeitskammer vor der Tür stehen.

Die Forderungen umfassen im wesentlichen folgende Punkte: 10 Prozent Gehaltsanbau ab 1. Juli 1931, Befreiung des Saisondarlehens, Befreiung der Zulage für Sonntagarbeit, Befreiung der wertvollen Bestimmungen im Fortzahlung des Gehaltes in Krankheitsfällen, freie Gehaltsbefreiung für weiterbeschäftigte Pensionäre und Rentempfänger, besondere Arbeitsregelung für die Angestellten unter und über Tage und Verpflegung der Urlaubsbestimmungen.

Der Zehngewaltigen geht aufs Ganze. Er hofft, mit Hilfe der Gelben den Tarifvertrag auszuhebeln und die Rechtsgrundlage der Zehngewaltigen verschlechten zu können. Der Begriff Koalitionsfreiheit hat im Ruhrgebiet, wenigstens soweit die Angestellten in Frage kommen, aufgehört zu existieren. Was sich die Zehngewaltigen heute in dieser Hinsicht

angehofft erlauben dürfen, ist ein Schandstück der Justifikation.

Magis überfallen Schupobeamte. (Meldung aus Magdeburg.) Beamte der zweiten Magdeburger Polizeibereitschaft wurden in Dessau, wo sie zur Befreiung der Sumter-Werke wollten, von einer größeren Gruppe Nationalsozialisten, die im Hinterhof verhehrt lagen, überfallen. Es sind vier die Polizei, „Haut die Kommunistenbunde!“ Die Polizeibeamten setzten sich zur Wehr und nahmen 22 Personen gef. Später stellte sich heraus, daß die Nationalsozialisten einem Irrtum zum Opfer gefallen waren. Sie hatten nach ihren Angaben die Wehr, kommunistisch zu überfallen. Die Prügelgeißelten waren zum größten Teil im Besitz von Handwaffen.

Die Angelegenheit wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Gegen die Kommsitzung Strafanzeige wegen Landfriedensbruchs und gemeinschaftlicher Körperverletzung gestellt worden.

Der englische Ministerpräsident MacDonald, der kürzlich in Paris, hat sich zur Erklärung nach Cheneurs begeben. Am Sonntag wird MacDonald an der großen Abrüstungsdebatte in der Albert-Hall in London wieder teilnehmen.

Die Bauernhoh.

Von

Erich Kunter,

(Nachdruck verboten.)

Die letzten der großen Bauernhausen fanden eine Frau über die Donau und kamen über. Es waren kaum ihrer hundert mehr von vierhundert. Der Bauernhoh mit seinen Landsknechten hatte eine juchzende Weisheit gehalten. Alle erlachten, erwürgt oder in die Donau geschickt, wo sie eilendiglich verloschen. Die erlichgehenden Bauern lagen auf den fahlen, grauen Feldern, als hätte es tote Fische geredet. Ringum brannten Dörfer, rauchten Häuser in Trümmern.

Ein Christentum und läßt uns so verderben“, legte der Anführer des letzten Heinen Fährleins, „soft Werner.“

Dunel hüllte die Schatten über die Furt. Hüben lamellen sie sich im Halbtreibe zu kurzer Raub. Gelsenfische Gezeiten von Mor, Glend, Unterdrückung zu Skeletten abgemagert. Raum konnten sie noch die Weiten halten, die schmerzlichen Keulen, Morgensterne, Speise und Schwerte.

„Was nicht Gott verantwortlich, sondern uns selbst!“ sprach Jakob, der Bruder „soft Weners.“ Wir hatten die Anhöhe bei Bühl; so Seiten der Wald, vor uns das Moor und hinter uns die Wagenburg. Säeten wir nur standgehalten, so wären sie nicht an uns gekommen. So aber besiel Freiheit unferen Säulen.

„Nach ständerts Verbindung luden wollten wir mit dem Hausen in Leipzig. Da artete es zur Nacht aus, noch ehe es zum Kampf kam“, ludte Veit Deshle zu entschuldigen.

„Ja, und dann umginge uns der Bauernhoh, indem er das Moor umging“, stößt soft die Schilderung weiter.

In ihren schweren Stirnen, die so langsam nur denken konnten, grübelten die armen Bauern über den Grund ihrer Niederlage nach. „Glaub, daß sie alle erschaffen und über schlagen.“ Sie haben kein Erbarmen mit uns.“ Die Hohen hatten sie herum und farrten auf den Hüch, in dem es glitzerte und zuig plätscherte. Einer fing zu schreien an und laut zu beten. Erstimm löste es durch die Nacht, die begrenzt und an vielen Enden zu brennen schien. Wild, doch launlos schlugen in der Ferne Feuerlöcher auf. „Bringt ihn zur Ruhe; sonst wird er uns mitamt verderben“, gebot der Führer. Sie fanden auf traktierten Ordnung in ihre Reihen und sogen weiter.

„Das Stunden langten sie vor Glinburg an.“ Es brennt nicht; sie scheinen es nicht genommen zu haben“, meinte soft Wener. Aber das Hüchlein mochte sich doch nicht näher. Vielleicht war der Ort von Landsknechten umgibt. Sie wollten das Morgenraunen abwarten und schützten einwilligen Kundschafter aus. Die kamen nicht wieder.

Bei Tagesanbruch setzten sich die Betragten und gänzlich verirrten wieder in Marich. Was sie hatten kein Ziel mehr; wußten nicht, was tun; gogen freuz und quer, ermattet und zerquält, auf Todesfurcht, im Inneren verdrückt. „Hörst du“, sagte Jakob zu seinem Bruder, der am Weagrund niederstarrte und nicht aufstehen wollte. „Wir müssen bei Verurteilt werden und uns retten. Denn an die frische Mutter und die keine Schmeißler! Der Vater erschlagen und die Götze auch tot. Das darf nicht sein. Wir müssen leben. Hörst du?“ soft erhob sich schwer vom Boden. „Wir müssen!“ eholte er dumpf.

Das Hüchlein befand sich jetzt in Auflösung. Kurz vor dem Tore sah es sich von zehenden Landsknechten umgibt. Die Bauern waren gefangen; wurden zu einem Anlauf zusammengetrieben.

An der Spitze des Rennfährlins der Landsknechte ritt der hühnerhafte Hauptmann. Sein Pferd stand unruhig unter dem herrlichen Griff am Jügel. Das letzte, grausame Geheiß des Spießbürgers lag spöttlich auf die zertumelten Bauern herab; die Keulen, lüchlichen Augen runzelten. Sein Begleiter, dürr und tragenhaft, nahm ihm, auf magerem Klapper, flüsterie ihm etwas zu.

„Ja, du hast recht“, sagte der Hauptmann, „ich habe keinen Appetit, schon zur Morgenstunde Bauernhoh zu klopfen.“

Ertraunt liegen die Landsknechte, die an den Beschl, „Totgeschlagen“ gewohnt waren, die de-

teils erhobenen Waffen sinken, als das Kommando des Hauptmanns erschallt: „Treibt sie in die Stadt!“ Die Keiler nahmen die Bauern vor die Pferde. Einige wurden auch mit Säulen hinter an den Schmelz gebunden. Dann ritten sie Trab. Die Bauern mußten um ihr Leben laufen. Sie kochten und hertzen das Maul auf. Die Augen traten hervor. Sie beugten sich die Lungen in Stöße. Blut lief vielen aus Mund und Nase. Wer nicht mitkommen konnte, kam unter die Pferdehufe, wurde gestampft oder noch erschoten. Die Landsknechte lachten und löstten, machten beide Weis, hielten die Angestellten mit den Speichen, hieben mit Weisheit über ihre Rücken. „Das ist ne fröhliche Jagd, hi, hi!“ schrie der überfische Robold, der Begleiter des Hauptmanns. Auch vor seinem Pferde lief ein Bauer. „Spring nur, liebes Häseln, hurtig, lustig! Nachher spielen wir dafür ein gar polterlich Spiel miteinander.“ Er hornte das Pferd. „Tummel dich, Wöhlert!“

Vor den ersten Häusern der Stadt lag der Angst. Hier wurde halt gemacht. Die gehetzten Bauern fingen vor Erschöpfung um. Einige standen nicht wieder auf; sie hatten den Weislauf verlassen, aber doch nicht das Leben genommen. Den Ueberlebenden wurde Fleisch und Brot gegeben. Auch Wein. Sie tranken und saßen vor dem Feuer. Mancher konnte nach der langen Geduld aufstehen. Dann abhätten; immer nur von eins bis zehn. Jeweils drei neunte und der zehnte wurden vortreten.

soft und Jakob Wener waren ein neunter und ein zehnter. Sie traten vor und saßen sich hilflos, ohne Verständnis ihrer Lage, verlegen um. In kurzen Abständen standen je zwei und wieder zwei; Berallene, Hülllose. Momentane stellten sie über den Tisch. Der Anführer sprach: „Du hatte die Weisheit, eine Stadt wie andere Aufzuchtnerster zu verdrängen und alles, was darin ist, zu erwürgen. Aber unser hoher Herr, Truchsel Georg von Waldburg, will diesmal Gnade gönnen. So begnügen wir uns denn mit Brandstiftung. Der zehnte aber von euch soll sterben, und zwar von der Hand des Keulens. So der sich dazu weigert, stirbt er mit!“

Wach diesen Worten des Hauptmanns hieß das Schweigen Sekunden an. Die Leute waren geföhnt von dem Spruch ausgeföhnter Grausamkeit. Die Dreihundertzwanzig in der hinteren Reihe rüdten eng aneinander. Die Läden, durch die Ausbreitung der Todgeweihten entzündeten, schlossen sich. Wie schußhändig wickelten die Gefährdeten hinten weit zurück. Die Verbliebenen vorn standen unglücklich, hilflos, ohne Verzweifeln. In kurzer Zeit muß es geschehen sein!“ rief der Führer. „Ich trinke drei Becher Maltschier.“ Die Landsknechte machten sich fertig, nahmen jeder zwei Keulen in beide Hände, legten vor den Keulentein die Keulen hin. Jeder Landsknecht hatte eine Keule aus den Rechten gegeben und besiehl sicherte eine in der Linken.

Als mehrere der zehnten fielen, von den Streifen der Landsknechte oder der eigenen Keule, da ließen die Dreihundertzwanzig, von Grauen gelad, davon, unbeföhnt zum feindlichen Keilertrio, dessen Aufmerksamkeits sich nur noch auf das spammende, neuartige Schauspiel richtete. Die Landsknechte erschlugen die Fehler der zehnten, die keine Fehler sein wollten. Drei oder vier. Die Keulen es die andere neunten alle, weil verweigert.

Auch soft Wener tat es; tödete den Bruder. „So werde mit dir“, hatte er gelagt. Jakob bat und drohte: „Denk du nicht an Mutter und Schwelger? Sie nicht feig! Du wirst, wir müssen sonst beide sterben. Der Antizität kennt kein Erbarmen. Tummelnd und dem Dabastinn nahe hob soft die Keule. „So will es mit“, meinte er, „ich will nicht mit mir.“ schrie er noch, als er den furchtbaren Strich schon geföhrt hatte. — Dann war er frei; dem Leben überlassen.

„Auf!“ wieherte der Robold. „So gilt noch viele herzige Bäuerlein zu jagen und zu kochen.“

Jadefädliche Umschau.

Küfringen, 9. Juli.

Meeresleuchten.

In heißen Sommernächten flammte die Nordsee bisweilen bengalisch auf. Etzel Gold und Silber leuchteten dann Meer und Strand. Die Brandungswelle, die in den europäischeren Bädern am Später Weststrand am stärksten auftritt, leuchtete in bläulichen Glanz. Silbernen best sich am Strand die Linie der Reichweite der Welle ab. Silberne unter sich Schritt für Schritt den Fußgänger an dem von Wasser besetzten Strand auf. Millionen mikroskopisch kleiner Wesen sind die Urheber dieses Glanz- und Silberglanzes. Ganz profanisch nennt Duden sie: „die auf der Oberfläche des Wassers dem Strome folgende niedere Tierwelt.“ Es ist das Plankton. Das ist eine teils tierische, teils pflanzliche Welt, die ein Schwelbeleben — meist ohne Eigenbewegung — im Spiel der Wellen führt. Die mikroskopisch kleinen Wesen sind mit Falls und Steigerungsrichtung versehen, um sich auf bestimmte Wasserströmungen einstellen zu können. Von Wind und See getrieben, gehen sie bald hier bald dort ihr schönes Naturguckspiel. Je nach der Verfügbarkeit des Salzgehaltes, der Meerestemperatur und Meerestiefe, gibt es verschiedenartig eingestellte Planktonarten. Wertmäßigere sind die nördlichen Meere. Zeiger an Kleinbewegungen als die tropischen, sind sie im lauerstehenden kalten Wasser ein besseres Fortkommen finden. Das Plankton geht im Frühjahr — bei Reichtum des Wassers an Süngelassen — am besten. Beide sind wechselseitig aufeinander angewiesen, denn das Plankton dient den Süngelassen zur Nahrung! Aber auch Plankton gegen Plankton! Das kleinere wird vom größeren, dieses wieder von den Fischen verschlungen und so fort ein Kampf in den Wasserströmungen. Während die großen Heringschwärme dem Plankton nachziehen, ist deren Träger wieder der Walfisch, der sich von Heringschwärmen nährt. Im freien Meer und Bergesehen bedeckt endlich ein ununterbrochener Niederdrück von Planktonmassen den Meeresgrund und bietet nun hier wieder den Fischearten Nahrung. Es ist wissenschaftlich erwiesen, daß der Meeresboden fast ausschließlich aus den Resten eines winzigen Kammerlings besteht. Der hier- von herrührende Globigerinenschlammschicht bedeckt den Grund zu zwei Dritteln seiner Ausdehnung. Die der neueren Zeit angehörende Planktonforschung hat ergeben, daß die Planktonpflanzen mit dem vorwiegend vertikalen Diatomen die Hauptmasse aller organischen Stoffe darstellen. Eine weitere Hauptart ist die sonst in indischen Gewässern vorkommende Kieselalge, die 1901 in der Nordsee entdeckt wurde.

Die Zahl der jadefädlichen Badegäste. Die letzten neu herausgekommenen „Badestatistik“ weist in ihrer Kurve für Wilhelmshaven rund 400 neue Badegäste, für Küfringen rund 60 und für Rührillen rund 70 neue Besucher auf.

Die Schneidmeyer über Notverordnung und Betrugsfälle. Die Schneidmeyer Küfringen hielt, wie sie uns berichtet, in der Gewerkschaft ihre stark besuchte Mitgliederversammlung ab. Den Vorstandsbereich gab der Obermeister. Von ihm wurde die Sache kritisiert an der Hand der Geschäftsabhandlung und betont, daß der Geschäftsabhandlung bei den mittleren und unteren Beamten schwere Schäden für unser Wirtschaftsleben hervorruft. Es müßte endlich Schluss gemacht werden mit dem Gehalts- und Lohnabbau, da hierdurch die deutsche Bedarfsdeckungsmittelkraft völlig zum Erliegen gebracht wurde. Bei dem Vorstand der Innung sind zahlreiche Beschwerden von Marinemännern der letzten Jahre zu verzeichnen.

Die Arbeitergelder in der Wirtschaft.

Von interessierter Seite wird uns geschrieben: Die Welt wendet sich unter einer beispiellosen Wirtschaftskrise. Das Wohlstandes des privatkapitalistischen Wirtschaftens ist insanken geraten. Klar offenbaren sich die Unfruchtbarkeit des Systems, die dazu geführt haben und immer wieder führen werden, daß die Menschheit bei Notwendigkeiten und überfüllten Lagerhängen und bitterster Not leben muß.

Ungeheure Preise, insbesondere auf den Rohstoffmärkten und an den Wertpapierbörsen der Welt, haben zu einer Entwertung aller Leistungen und Werte geführt, bis auf den des Goldes, das den entgegengesetzten Weg nahm.

In urwüchsigem Zusammenhang damit haben Zusammenbrüche von Bank, Industrie und Handelsfirmen, selbst solchen alten besten Rufes.

Produktionsstätten, die eine zweite Erde verlangen könnten, liegen still. Millionen arbeitswilliger Hände und Hirne müssen feiern und verhungern in blutiger Resignation und grenzenloser Erbitterung. Der Staat stürzt notgedrungen neue Steuern und Lasten auf die schon drückenden alten. Tage und Nächte ringen Partei und Gemerkschaften darum, die furchtbaren Schäden bilanzierender Währungsabwärtzungen zu verhindern, müssen sie sich mit Schlimmen abfinden. Hoch und Hehl politisch geführt von einer Meute politischer Delinquenten und einer verantwortungslosen Presse, deren Bröckelgeber die Drahtgabel des Zankens aufgehen liebt. Wäre es deshalben nicht ein Wunder, wenn unsere Wirtschaften noch schlimmeres zu verüben, müßten sie sich mit Schlimmen abfinden. Hoch und Hehl politisch geführt von einer Meute politischer Delinquenten und einer verantwortungslosen Presse, deren Bröckelgeber die Drahtgabel des Zankens aufgehen liebt.

Die Zehnfache Küfringen-Wilhelmshaven der Arbeiterbant befindet sich im Büro des Gemeindevorstandes u. a. m. Die Zehnfache Küfringen-Wilhelmshaven der Arbeiterbant befindet sich im Büro des Gemeindevorstandes u. a. m. Die Zehnfache Küfringen-Wilhelmshaven der Arbeiterbant befindet sich im Büro des Gemeindevorstandes u. a. m.

Es hat sich aber erneut erwiesen, daß die politische und wirtschaftliche Aufklärung Sparerschaft bei der Arbeiterbant von der grassierenden Psychose völlig unberührt gelassen ist.

Schraggen eingeladen, die sich durch eine Fremdenfirma und deren Vertragsschneider betrogen fühlen. Von der bet. Firma wird der Verkauf von Stoffen mit betraglich raffinierter falschen Vorpreisungen getätigt, daß die Marinemännern nicht dringend genug darauf gewarnt werden können, bei der Firma zu kaufen. Der Vorstand des Landesverbandes der Schneidermeister von Oldenburg-Schiffbau findet am 2. und 3. August in Westa statt.

Das unbegrenzte Vertrauen, das unsere Arbeiterbant in allen Kreisen ausnahmslos genossen hat, hat seine guten Gründe. In dieser Zeit, in der es überall in dem Gebiet der privatkapitalistischen Unternehmungen tracht, in der für unerschütterlich gehaltene Betriebe zusammenbrechen oder nur unter Aufbietung großer finanzieller Kräfte vor dem Zusammenbruch bewahrt bleiben, geht unsere Arbeiterbant sicher und unbedenklich den ihr vorgezeichneten Weg.

Er kann nicht zu solchen kapitalverwüsten Folgen, von denen andere Finanzinstitute im Laufe der letzten Jahre betroffen worden sind, führen. Das eben ist es, was die Arbeiterbant von andern grundlegend unterscheidet.

Die Arbeiterbant macht keine Spekulationsgeschäfte, d. h. sie rednet grundsätzlich nicht mit unbekanntem Risiko. Geschäfte, bei denen die Arbeiterbant mitwirken, sind ausschließlich Bedarfsdeckung, eine einwandfreie Sicherheitsleistung und kurzfristigen Kapitalumschlag. Dabei soll der Gegenstand des Geschäftes dem Interesse einer Gesamtheit, nicht dem Vorteil eines einzelnen dienen.

Die kritische Einschätzung dieser gelunden Grundzüge schließt freilich einen Vergleich auf manches „Gute Geschäft“ für die Arbeiterbant in sich. Es bemüht sie — und ihre Kundenschaft — aber auf jeder unliebsamen Überbahrung. Und darauf kommt es an. So hat die Arbeiterbant das unbegrenzte Vertrauen ihrer Einleger erworben und sich erhalten, auch in diesen aufgetragenen Zeiten, wo das Wirtschaftsbarmeter auf Sturm steht.

Die Arbeit und Verdienstlosigkeit trifft gerade die Kreise, an die sich die Arbeiterbant wendend wendet, aufschwerste und es ist fast verwegend, zum Sparen aufzurufen. Und dennoch! Wer noch Lohn und Verdienst hat, sollte auch heute und jetzt recht sparen, weil er nicht weiß, wie bald auch er solche Kränkungen nötig hat. Weiter gibt es noch Tausende, die zu uns gehören, ihre Ersparnisse aber bei privatkapitalistischen Instituten liegen haben. Man braucht ein wenig freigeigentlich organisiert Arbeiter nicht mehr zu sagen, warum seine Spargrößen in die Arbeiterbant gehören. Eines kann aber in dieser Notzeit nicht oft genug ausgesprochen werden: „Gemeinlich und Gemeinlich!“ Feindschaft gegen die Arbeiterbant, konzentriert eure Kräfte. Dazu gehört bestimmt nicht zu leicht eure Finanzkraft, möchtet sie in der Arbeiterbant.

Die Zehnfache Küfringen-Wilhelmshaven der Arbeiterbant befindet sich im Büro des Gemeindevorstandes u. a. m. Die Zehnfache Küfringen-Wilhelmshaven der Arbeiterbant befindet sich im Büro des Gemeindevorstandes u. a. m.

Alle Parteigenossen und Gemeindevorstandeskollegen des Landesverbandes sollten im eigenen, wie im Interesse der gesamten Arbeitergemeinschaft von dieser ihrer eigenen Bank- und Sparsparstreichung nachhaltigsten Gebrauch machen.

Hierzu wurden zwei Delegierte gewählt. Nachdem noch verschiedene Eingänge der Hausbesitzeramt Oldenburg bekanntgegeben worden waren, wurde die Verammlung geschlossen.

Bilder vom Turner-Bezirksfest. In unserer Buchhandlung, Marktstraße 46, sind prächtige Aufnahmen vom Bezirksfest der Arbeiter-Sportler zum Ausbuhng gebracht worden. Interessenten können Photos dort käuflich erwerben.

Ein Sommergastspiel im Schauspielhaus.

Die Direktion des Schauspielhauses hat, wie sie berichtet, die bekannte Filmdiva Grete Reinwald für ein Gastspiel am 14. und 15. Juli in dem Lustspiel „Die Unmögliche“ von Wilhelm Sterb verpflichtet. Dieses Lustspiel wurde in der vergangenen Spielzeit im Kleinen Theater Berlin mit großem Erfolg gegeben und wird auch hier, wie die Direktion des Schauspielhauses berichtet, mit großem Erfolg gegeben werden. Die Vorstellungen werden am 14. und 15. Juli um 7 Uhr abends im Schauspielhaus gegeben werden. Die Vorstellungen werden am 14. und 15. Juli um 7 Uhr abends im Schauspielhaus gegeben werden.

Montag kommen die Helfertinder. Wie die Arbeiterwohlfahrt mittelt, trifft Montagabend 8 Uhr der Zug mit den Helfertindern, die hier Austausch-Aufenthaltn nehmen, ein. Das Turner-Bezirksamtvorsitzende hat die Kinder vom Bahnhof Wilhelmshaven ab. Quartierstellen und Interessenten wollen gleichfalls erscheinen.

Von der Reichsmarine. Das Verneilmensschiff „Meteor“ befristigt am 15. Juli Kiel wieder zu verlassen. Stationiert ist bis zum 15. Juli Kiel, vom 16. bis 20. Juli Swinemünde und vom 20. Juli bis 12. August Marine-Regiment Berlin O. 2. Der Torpedoboot „Rudolf“, „Jaguar“, „Jütis“ traf gestern um 18 Uhr in Kiel ein und machte an der Tirpitzmole fest. Wiederauslaufen am Freitag, dem 9. Juli, früh. — Das Flottentorpedoboot „Meteor“ ist bis Ende dieses Monats auf Vintertisch „Schleswig-Holstein“ eingeschifft. Stationiert ist Kiel-Wik. Der norwegische Küstenpanzer „Torpedoboot“ mit den drei U-Booten „R. 1“, „R. 5“, „R. 6“ passierte am 8. Juli, nachmittags, Cuxhaven die Elbe aufwärts. Der übliche Anbesalut wurde gewechselt.

Wie äußerte sich der Sturm? Der gestrigen abend einsehende Südwestwind mit starken Regengüssen brachte nur eine geringe Erhöhung des Wasserstandes. Der Wind an der ersten Einfahrt zeigte heute morgen 4,26 Meter an, also nur etwas über Normal. Der Sturm hielt in der Nacht ununterbrochen an, auch heute morgen wehte es noch sehr stark. Wenn der Wind aus Nordwest gekommen wäre, so hätten wir mit einem hohen Wasserstand rechnen müssen.

Ein Fahrrad aus dem Kanal geborgen. Aus dem Kanal gefischt wurde gestern morgen ein neues Fahrrad, Marke „Hero“. Der Eigentümer des Rahmens wollte sich bei der Gendarmrie im Rathaus, Zimmer 36, melden.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind W, 9, bewölkt, Regen, See 7. Temperatur 15 Grad; Minimerand: Wind WSW, 8, bewölkt, Regen, See unruhig, Temperatur 14 Grad; Wangerooge: Wind SW, 5, Regen, bewölkt, See 4. Temperatur 15 Grad; Roslag: Wind WSW, 5, Regen, bewölkt, Temperatur 14,5 Grad; Arngard: Wind WSW, 6, bewölkt, Regen, Hochwasser 4,26 Meter, Temperatur 15 Grad.

Zur Gesichts-Bräunung

Wer auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwenden möchte die reizvollste und kühlende Leodor-Frisch-Creme, Tube 60 Pf. und 1 Ml. Wirksam unterhält durch Leodor-Gelbete 50 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Vertriebsstellen.

Kampf um Omega.

Roman von Kurt Martin.

7. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Mein Vater kann doch aber ebenso gut recht befehlen haben.“ „Das sage ich zu. Nur — man sollte sich seitens der Polizei durch diese Personalbehörden, die der Herr Professor von dem Täter gibt, nicht zu einseitigen Nachforschungen verleiten lassen. Es könnte doch sein, daß der Täter ganz anders von Figur ist als wie ihn sich der Herr Professor vorstellt.“

„Das wäre ein Gebanke! — Was sagen Sie zu dem Dolch, den man im Garten fand?“ „Es war bereits ein Herr von der Kriminalpolizei bei uns. Er hat den Herrn Professor Komitako gebeten, die Schriftzeichen auf dem Griff zu entsiffern. Sie wissen wohl, daß es sich um japanische Schriftzeichen handelt.“

„Ja.“ „Herr Professor Komitako kam natürlich dem Wünsche nach.“ „Und was bedeuten die Zeichen?“ „Die Worte ergeben etwa folgenden Sinn: „Jede deiner Taten ist gut, wenn sie dem Nutzen meines Vaterlandes dient.“

„Das ist eigentlich ein londerbarer Spruch. Damit wird also auch ein Mord zu einer guten Tat gefempelt.“ „Wenn er für das Heil des Vaterlandes geschieht, ja.“

„Ich kann diesen Grundsatz nicht aufheben. Denken alle Menschen in Japan so, wie dieser Spruch lautet?“ „Nein.“

„Und der Dolch?“ „Dieser Dolch gehört sicherlich dem Anhänger einer besonderen Partei. Man würde bei Ihnen sagen: einem Ordensverband.“

„Ich verstehe. — Wenn wir aber nur wüßten, wie diese Waffe in unseren Garten kam.“ „Es wird Sache der Polizei sein, dies zu klären.“

„Da war wieder das maskenhafte Lächeln.“ „Die Polizei soll ja jedes Rätsel lösen können.“ „Er erhob sich. „Ich möchte nicht länger hören.“ Ruth stand gleichfalls auf.

„Es hat mich getreut, daß Sie mich aufsuchen.“ Mit höflichem Grusse schieden sie.

Als sich die Tür hinter Dr. Kanomoti geschlossen hatte, eilte Ruth zur Vorküche. „Herr Jbenstein winkte ihr haltig. „Kommen Sie.“

Draußen im Arbeitszimmer des Professors berichtete der Detektiv, was er gehört hatte. Er schloß: „Diese beiden Japaner sind mir sehr verdächtig. Warum sagte Dr. Kanomoti, der Verbrecher sei wahrscheinlich gar nicht so groß und stark? Das Klang nicht wie bloße Uebertreibung, das kann wir Prüfen. Sollten wir auf eine falsche Spur gefahrt werden? Will er uns irreführen? — Und der Dolch? — Hier haben wir es unbedingt mit einem Manne zu tun, der glühender Patriot ist, der fähig ist, im Interesse Japans jede Tat zu begehen, und wenn sie noch so verwerflich wäre.“

Herr Professor, ich glaube, die Polizei geht sehr fehl, wenn sie der Spur Max Ohlemerts folgt. Wer weiß, was der Rest verbrochen hat und weshalb er sich gerückt hat. Was eins kommt noch nicht? Oder doch, es könnte stimmen; aber dann wäre Ihre Gehilfen wirklich ein grundschlechtes Geschöpf.“

Klaus Klüber sprach sehr bestimmt dazwischen: „Ich muß Sie ermahnen, Herr Jbenstein, Fräulein Hilde Ohlemert ein für allemal bei allen Nachforschungen auszuweichen. Sie ist vollkommen unschuldig. Ich verbringe mich für Sie.“

Herr Jbenstein hob unglücklich die Hand. „Und wenn Sie sich in dem Mädchen täuschen, Herr Doktor?“

„Dann kann gar keine Rede sein.“ „Verzeihen Sie die Frage: Es spielen hier wohl persönliche Einflüsse mit?“

„Zunächst ganz und gar nicht! Aus rein menschlichem Empfinden heraus sage ich: Es ist ein unerhörtes Unrecht, wenn man Fräulein Ohlemert verdächtigt.“

Der Professor fragte brüsk: „Und wo ist diese häßliche Unschuld, daß sie sich selbst verurteilen kann?“

Der Detektiv haun seinen Faden weiter. „Also, wenn wir Fräulein Ohlemert ausschalten, dann muß es eben doch jemand geben, der um den Aufenthaltsort der Papiere wußte. Wer von Ihnen dreien hat also doch einmal unvorsichtigerweise zu einem darüber gesprochen?“

„Ich hätte, ein Vertuschel ist doch ganz unmöglich! Wir müßten das wissen. Es ist wohl der Schlüssel zur Lösung aller Rätsel!“

Klaus Klüber sah Bert Jbenstein ernst an: „Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich zu keinem Menschen etwas über den Aufbewahrungsort sprach.“

Und Ruth ergänzte: „Auch ich habe nie darüber ein Wort fallen lassen.“

Der Professor sah von einem zum andern, dann schrie er erbot auf: „Soll ich es vielleicht selbst gemelten sein, der darüber schwätze? Traut ihr mir das zu? Ich verbitte mir diese läbde Frager!“

„Dann will ich auf andere Weise zum Ziele an kommen versuchen. Bert Jbenstein, rufen Sie den Professor die Hand. Ich werde morgen, vielleicht auch schon heute, nochmals vorprechen. Aus Mieberleben, Herr Professor!“

Klaus Klüber schloß sich ihm an. „Ich habe noch einen eiligen Gana. Ich begleite Sie.“ Draußen auf der Diele trat er: „Noch einen Augenblick, Herr Jbenstein!“ Er eilte zu seinem Zimmer empor, steckte seinen Fuß zu sich, verzogte sich mit Geld, nahm einen letzten Mantel, und trat bald wieder die Treppe hinauf. So wir können gehen.“

Als sie auf der Straße waren, fragte Klaus haltig: „Herr Jbenstein, was wollen Sie jetzt tun?“

„Hoffentlich, was die beiden Japaner vergangene Nacht getrieben haben.“ „Und weiter?“ „Nach dem Wellerhelden fahnden.“ „Ich möchte Ihnen einen Fingerzeig geben.“ „Bitte!“ „Sie werden meinem Vater nicht willen lassen, daß ich betrie!“

„Natürlich nicht, wenn Sie es wünschen.“ „Ich möchte es unter allen Umständen.“ „Ich werde mich danach richten.“

„Ich rate Ihnen: Suchen Sie weniger die gerauten Papiere, als den Mordbuben!“ „Ich soll aber die Papiere herbeischaffen.“

„Das erst an zweiter Stelle! Ich fürchte, es könnte meinem Vater nochmals Gefahr drohen.“

„Aber?“ „Nun, was weiß ich selbst nicht. Aber Ihre erste Aufgabe muß es sein, den nächsten Angreifer zu finden und ich meine, ein Mensch kann doch nicht purlos verschwinden. Regenwie müssen Sie doch dem Manne auf die Spur kommen.“

„Ich hoffe das.“ „Dann noch eins! Ich weiß, daß mein Vater sich sehr um die Miffander kümmert.“

„Die Tängerin?“ „Ja.“

„Die ist ja diese Nacht auch überfallen worden.“ „Es wäre vielleicht gut, Sie würden sich näher über diesen Überfall unterrichten, und dann — Sie sollten feststellen, wer zu Lia Miffanders vertrauten Freunden zählt. Mein Vater — war öfters mit diesem Mädchen zusammen.“

„Ich schla, ärgerlich über sich selbst, mit der Rechten durch die Luft. „Klar heraus! Mein Vater liebt Lia Miffander. Ich weiß es.“

Herr Jbenstein pfiß seine Lippe zusammen. „So ist das!“ „Es wäre doch möglich, daß mein Vater Lia Miffander manches anmerzte.“

„Ganz recht! Ich verstehe vollkommen. Das ist freilich ein Mangel! — Sie haben mir da einen wertvollen Fingerzeig gegeben.“

Klaus sah nach der Uhr. „So, und jetzt leben Sie wohl. Ich werde um 12 Uhr erwartet.“ Er winkte ein Auto herbei und sprang rasch in den Wagen.

Herr Jbenstein aber ging nachdenklich seines Weges weiter.

Wilhelmshavener Tagesbericht. Aus dem Schöffengericht.

... Nachdem gestern eine Sache wegen Nicht-erschensens des Angeklagten verurteilt und gegen diesen Vorführungsbescheid erlassen werden mußte, wurde die Strafsache gegen den Kaufmann Ernst B. wegen angeblicher fälschlicher Anfertigung einer Privaturkunde aufgerufen. Am Verlaufe der Verhandlung stellte sich aber eine klare Sachlage nicht heraus. Angeklagter und Zeuge gerieten dabei wiederholt hart aneinander. Schließlich verurteilte der Richter Bertaugung des Termins und Abung einer Zeugnis.

Der 24 Jahre alte Hermann L. und sein Kollege marrierten Schmelz und Strüßling, indem sie sich heinade L. o. horten. In dem Angeklagten machte sich aber dennoch ein Ueberrausch von Kraft bemerkbar. Er nahm nämlich ohne jeden Anlaß einen kleinen Schüler unter die Arme und warf das Kind aus Uebermut und Unernunft — über einen Graben in ein Gewäss. Unglücksfalle rieme fiel der Junge auf einen aus der Erde ragenden ligen Stab, wodurch er sich an der Innenseite des Oberleibes eine tiefe Wunde zuzug, die ihn 14 Tage aus Krankenbett fesselte. Nachteilige Folgen sind nicht zurückgelassen. Jahn Carl Geldtrafe beantragte der Staatsanwalt. Der Angeklagte bestritt sich, zu betonen, daß er nichts begangen könne. Was den Vorfallenden zu der Heiterkeit ausfindigen Bemerkung veranlaßte: „Das ist, daß ich haben wir hoch Gegenmittel.“ Das Urteil lautete dann auf eine Geldtrafe von fünfzig Mark oder einen Tag Gefängnis.

Nachlässig des vorrädrigen Automotobilfahres in den Sabekäden triegen auf der Bismarckstraße, gegenüber der Prinz-Heinrich-Strasse, ein Bremer Kraftwagen mit einer hiesigen Tachometerdröhte zusammen. Bei diesem Vorfall wurde ein taubblumner Ballant am Antiegeleit erheblich verletzt. Den Unfall hervorgerufen zu haben, war gestern vorstimmig der Bremer Kaufmann Hinrich B. angeklagt, der auswärts bereits verurteilt und vom Gerichtsen in der Hauptverhandlung erntunden war. Ein volles Duzend Zeugen marrierte auf, um die widersprechenden Aussagen bezüglich der Schuldfrage zu machen. Taidage ist, daß der Bremer Wagen bzw. der Angeklagte verurteilt hatte, an der Kraftdröhte unvorschriftsmäßig vorbeizufahren. Das Gericht erkannte gemäß dem Urtrage der Staatsanwaltschaft gegen B. auf 100 Mark Geldtrafe bzw. 10 Tage Gefängnis.

Der aus Strichberg in Schlesien kommende, aus der Unterjüngerschaft vorgeführte junge Kensch, der erst 19 Jahre zählt und sich als Bauschloßer Walter O. erwie, war schon gewimal mit dem Strafgericht näher bekannt geworden. Einmal wegen ein paar Maßbötinnen, und dann wegen eines Jahresades, auf seine Strafe von drei Monaten Gefängnis hatte er noch Bewährungsfrist erhalten können. Doch der gemachten schlechten Erfahrungen mit fremdem Eigentum, ließ O. die Finger, von denen die Polizei schon Abdrücke nehmen mußte, nicht davon. Diesmal hatte er sich nach dem Strafgesbuch sogar eines Verbrechens schuldig gemacht. Er drang in einer Verleumdung mittels eines Dietrichs in den Aufseheramtsteam der 2. Haftabteilung am Sidelit ein und entwendete ein Motorrad mit dem er, wie er gestern angab, nur einmal pagierenfahren wollte, trotzdem er mit einer solchen Maschine gar nicht umgehen kann. Als O. das Motorrad durch das nädrliche Dunkel vor sich hertrieb, schnappte ihn ein Wertwächter, dem der Beschuldigte einen falschen Namen angab. Erst auf die Anzeige konnte die Polizei auf seiner Karte keine Verhältnisse festgestellt werden. Der Vertreter der Anklage beantragte unter nochmaliger Verdrückung mildernder Umstände — auf swaren Einbruch fünfe Zuchthaus — eine Gefängnisstrafe von neun Monaten und drei Tagen. Das Gericht erkannte auf sechs Monate und drei Tage Gefängnis.

Am Nachmittag — es war gegen 6 Uhr — suchte Kriminalinspektor Schubert den Professor an. Er fand Kähler ähnerst erregt. Was ist geschehen, Herr Professor? — Sie haben drein, als ob...

Der Professor blieb im Aufwindabgeben vor ihm stehen.
„Was mein Sohn bei Ihnen?“
„Nein.“
„Saben Sie etwas von meinem Sohn gehört?“
„Nein.“
„Hat mein Sohn Ihnen Nachricht zukommen lassen?“
„Nein.“
„Waren Sie jetzt auf der Polizeidirektion?“
„Ja.“
„Sie wissen also bestimmt, daß mein Sohn nichts von sich hören ließ?“
„Ja — Aber was ist denn nur geschehen?“
„Erklären Sie sich doch näher!“
„Mein Sohn ging mittags halb 12 Uhr hier fort, und er ist noch nicht zurück. Er fand sich nicht zum Gien, nicht zum Kaffeetrinken ein. Er ist eben fort!“
„Und Sie wissen nicht, wo er hin ist?“
„Nein!“
„Sie sorgen sich um Ihren Sohn?“
„Ja! Er muß unbedingt die Wächter ge hört haben, die bestimmte Wächter, um 1 Uhr zum Gien wieder hier zu sein. Sonst hätte er sich vor seinem Ende entschuldigt.“
„Er könnte das ja bei der Aufregung heute verpassen haben. Ober es ereignete sich unterwegs etwas, das ihn noch fernhält.“
„Aber was hält ihn fern?“
„Welleist ist er auf irgendeine Spur gekommen, die er verfolgen zu müssen glaubt. Es wäre in solchem Falle natürlich richtiger gewesen, er hätte sofort die Kriminalpolizei verständigt. — Aber zu Sorgen liegt wohl kein Anlaß vor.“
„Ich fange an, überall Gespenster zu sehen!“
„Ich kann das begreifen, Herr Professor!“
„Was ist mit Max Diemart?“

Der bayerische „Bauernschreck“ vor Gericht.

Zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

(Bericht aus Passau.) Die grauenhafte Brandstiftung, die von Ende 1929 bis Mitte 1930 in Niederbapern gewüht hatte, fand jetzt ihre Auflösung und Sühne vor dem Passauer Strafgericht. Als ihr Urheber konnte der 27jährige Dienstknecht Engelbert Hauptmann ermittelt werden, der sich außerdem räuberischer Erpressung, des Hausfriedensbruchs und des Einlassdiebstahls schuldig gemacht hatte.

Hauptmann ging ganz planmäßig an sein verbrecherisches Werk, das ihm den Beinamen „Bauernschreck“ eingetragen hat.

Gewöhnlich legte er in einem Bauernanwesen Feuer und ließ sich dann, während die Bauern an den Löscharbeiten beschäftigt waren,

in die unbesichtigten Wohnungen, wo er nach Herzenslust plündern konnte. Erst er Frau und Kinder dabei an, so bedrohte er sie mit einem biden Knüttel und erprete von ihnen Geld und Schmuckachen. Die Angst vor dem geheimnisvollen Brandstifter war so groß, daß es ihm fast in allen Fällen gelang, unbemerkt zu entweichen.

In der Verhandlung, zu der er stark gefesselt vorgeführt wurde, verlegte er sich aufs Beugnen. Da man ihm jedoch in zwei Fällen durch zahlreide Zeugen seine Mißtaten nachweisen konnte, so nahm das Gericht an, daß er auch alle anderen Brandstiftungen begangen hätte und verurteilte ihn

zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverluft.

Rassenprozeß in Paris.

Die Negler lassen sich nichts mehr gefallen.

(Bericht aus Paris.) In den nächsten Tagen findet hier ein Prozeß statt, der nicht nur in Frankreich, sondern vor allem in ganz Amerika das größte Aufsehen erregt. Es handelt sich nämlich um nicht mehr und nicht weniger als die Entscheidung der Frage, ob ein Negro einem Weißen gleichwertig ist und daher alle diesem zustehenden Rechte beanspruchen dürfte.

Den Anlaß dazu gab ein Vorfall im Speisewagen des Expreßzuges Calais—Berlin, in welchem ein Amerikaner sich weigerte, an einem Tisch mit einem Negro zu sitzen.

Der Amerikaner, ein reicher Fabrikant aus Newport, fand sich dem Negro, einem reichen Fabrikanten aus San-Franzisko, an dem ihm zu gewiesenen Tisch im Speisewagen gegenüber. Da sowohl er als seine Gattin der Ansicht waren, daß es unmöglich sei, trotz aller gefeglichen

Gleichberechtigung, mit einem Negro an einem Tisch zu sitzen, fanden sie auf, entschuldigten sich bei der weißen Gattin des Negro und wollten sich entfernen. Zur Rede gestellt, gaben sie ihre Meinung kund und verzweigten auch nicht die Meinung ihres Mannens, als der empörte Negro mit einer Beleidigungslage drohte.

Dieser hatte nunmehr eine Klage beim Pariser Zivilgericht eingereicht und durch seinen Rechtsanwalt

einige berühmte Massenjurisconsulten laden lassen, die betunden sollen, daß die schwarze Rasse in nichts der weißen nachstehe.

Man darf gespannt sein, wie sich das französische Gericht aus dieser Wiste ziehen wird, die unter Umständen zur völligen Verurteilung der in Amerika noch immer herrschenden Ueberbesitzheit gegenüber Negern führen kann.



Wenn schnell und leicht man sich frisirt, dann war's EULIDA SHAMPOO reicht für 2 mal

fängnis, Einziehung des Einbruchswerzeuges, Anrechnung der Unterjüngerschaft und auf Verurteilung des Haftbefehls.

Von der Straße. In der Hindenburgstraße bei der Volksschule ist eine junge Frau vom Auto angefahren worden. Sie hat einen Beinbruch erlitten und ist ins Krankenhaus gekommen.

„Ja, hören Sie! Wir haben folgendes ermittelt: Er ist heute früh mit dem Warshauer Filzug abgereist. Er hat eine Karte nach Döbomierzsee gefügt. Vor der Grenze wurde der Zug durchsucht. Aber Diemart wurde nicht darin gefunden. Ob er nun schon vorher den Zug verlassen hat oder in einer isolierten Verkleidung durchgeschlüpft ist, ist zweifelhaft.“

„Und meine Gefährtin?“
„Es ist kaumwichtig festgestellt worden, daß Hilde Diemart gestern nicht mit ihrem Vetter zusammentrat, ebenso, daß sie gestern abend sich von hier aus sogleich heim begab und dann das Haus nicht mehr verließ, bis eben gegen Morgen. Beteiligt dürfte sie also an dem Verbrechen höchstens insofern sein, als sie den Aufbewahrungsort der Geheimpapiere ihrem Vetter verraten hat — wenn Diemart überhaupt etwas mit der ganzen Sache zu tun hat. Seine fluchtartige Abreise deutet freilich auf ein sehr schlechtes Gewissen hin. Nur fragt es sich, ob seine Flucht mit dem Verbrechen hier bei Ihnen zusammenhängt. Er könnte ja auch ein anderes Ding gedreht haben und da Entscheidung fürchten. Schließlich war er doch nicht der Mann, der Sie mit dem Messer angriff.“

„Ausgeschlossen!“
„Er ist aber auch gegen 11 Uhr abends im Theater gewesen. Ich möchte mich also nicht auf ihn als Täter stützen. Wie dringend suche ich den Raubpaar der Autodiebstahl Nr. 87.“
„Was ist mit dem?“
„Ich sagte Ihnen ja schon, daß dort an der Claudiusstraße, wo die Hande die Spur Ihres nächstigen Missetäters verloren, dieser Mensch früher ein Fährzeug bestiegen hat.“

„Innere Nachforschungen haben auch wirklich Erfolg gehabt“, fuhr Schubart fort. „Der Führer der Autodiebstahl 87 meldete sich. Er kam nämlich gegen ein Uhr die Waldallee herab, und ebendort, wo die Hande die Spur verloren, rief ihn ein Mann an. Er schickte diesen Menschen als außerordentlich groß und dreistaltig.“
(Fortsetzung folgt.)

Heutiges Konzertprogramm. Am heutigen Donnerstag findet von 20 bis 21.30 Uhr auf dem Waldberglip ein Konzert mit folgendem Programm statt: 1. Bandoneonlied Märsch von Kiril. 2. Fest-Ouvertüre von Korngold. 3. Am Mühlbach, Duell von Eisenberg. 4. Fantasie a. d. Op. „Oberon“ von Weber. 5. Armeemarsch Nr. 62. 6. Streifzug durch Joh. Strauß's Operetten, Potpourri von Schögel. 7. In lauchiger Nacht, Walzer von Jelinek. 8. General Troika, Marsch von Griber.

Die Begrüßungsfeier der Badenverwaltung. Während draußen wie heute vormittag noch Sturmwind und Regen tobten, hatte sich im „Parkhaus“ gestern abend eine zahlreiche Menschenmenge zur Begrüßungsfeier der Badenverwaltung eingefunden. Die ersteinenden Musikanten und Einheimischen wurden zunächst durch ein flottes Konzert der Kurkapelle unterhalten. Obermusikmeister a. D. Rothle und seine Musiker machten ihre Sache redt gut. Es ernteten vielen Beifall und mühten sich zu mander Zugabe verstehen. Badedirektor Kieser begrüßte im Verlauf des Abends die Gäste in einer launigen Ansprache. Darin hob er hervor, daß man in Wilhelmshaven die Zufahrtengänge sehr schön und sie noch mehr als bisher umwerten sollte, da August-Gäste aus Wilhelmshaven immer schon in harker Park getommen seien. Darauf hinwiesend, daß Seewind und Wasser bei uns dieselbe Heilkraft hätten wie die Sonne, empfahl er, auch jetzt trotz der Hitze von den Bade- und Dampfsaunagelegenheiten starken Gebrauch zu machen. Mit einem besonderen Willkommensgruß an eine am Sonntag eingetroffene Berliner Reise-gesellschaft endete der Redner. — Eine vor-gesehene Kampton-Baloonfahrt durch den Park schloß die Feier des Festtages wegen anstaltig; dafür hieß es man abschließend gern und lange zum Tanz bestimmen.

Jadefestliche Submissionsergebnisse. Für den Erweiterungsbau der Röhlschule auf dem Schladitz an der Luisenstraße wurden von Hochbauamt kürzlich die Schloßarbeiten aus-geliefert. Unter mehreren Angeboten auf diese Submission wurde jetzt der Zuschlag erteilt an die Firma J. Köhnenbach auf ihr Angebot von 150 RM. — Die Malerarbeiten für die Instandsetzung in verschiedenen städtischen Gebäuden wurden vor einiger Zeit vom Hochbauamt ausgeschrieben. Auf diese Submission gaben fünf sämtliche Malermeister in Wilhelmshaven Angebote ab. Die Zuschläge sind jetzt amtlich erteilt an die hiesigen Maler-firmen F. Dmetz, H. Bremer, H. Hinrichs, H. Wien, Joh. Neumann, C. Asmus, M. Hartmann und W. Lokenberg.

Barel.

Schlechte Lage der Bauhandwerker. Die Bauwirtschaft in dieser Gegend liegt sehr zu wünschen übrig. Trotzdem überall Bau-Arbeit vorzunehmen vorliegen, sind viele Neubau-Verträge auf staatlische und gemeindliche Bau-festensschulden bei den betr. Stellen eingereicht sind, können wegen der allgemeinen Geldknappheit die Vorhaben nicht zur Ausführung ge-langen. So geht die Haupt-Bauperiode wieder einmal ungenutzt dahin und den Bauhand-werkern überdruß Saisonarbeiten entzogen. Der immer mehr die Aussicht auf wenigstens etwas bessere Lebensstellung. In der Stadt Barel ist kein einziger Neubau zu verzeichnen. Der Holzbau hat nahezu vollendet. Jetzt soll an Stelle eines in der Neuen Straße zum Ab-bruch stehendes, über 20 Jahre altes Wohn-haus ein moderner Doppelhausneubau erteilt werden. Die Bauausführung liegt in den Händen der Bauunternehmer Brunken u. Boglen, Barel. — In Dantsch ist man mit der Errichtung eines Holzbau-Wohnhauses be-schäftigt. Dieser Neubau wird von der Bau-firma Richter u. Sohn, Barel, ausgeführt. — Sonstige Ausführungen kleinerer Reparaturen und baulicher Veränderungen sind ohne Be-deutung. Öffentlich ändert sich das trübe Lage.

Werkstempel. Die in der Schiffhülstraße bisher von dem Vater Auserig betriebene Bäder, in der Wohnung der Bädermeisters, wurde Bitter, ging zum Kaufpreis von 8000 Reichsmark, für Grundstück einm, der malchi-nellen Einrichtung und des Bäder-Zuwartens, an den Bädermeister Wilhelm Kausen, Barel, über. Der Bitter erfolgt sofort. Der neue Besitzer gedenkt dortselbst eine moderne Kon-ditorei und Bäderkette einzurichten.

Nachmalis die neuen Bäderbesitzer. Wir machten bei der erfolgten Bekanntmachung der von 20 Feinmig auf 1 RM. erhöhten Pfänd-erlaubnisgebühren auf die Unverständlichkeit dieser Maßnahme aufmerksam. Die Barel Nazis nahmen diese Erhöhung aber zum Anlaß, um der Barel Oberbürgermeister ein auszuweisen, indem ihr Stadtrats-Vorführer Nazi Weisig in geschäffter, ungeschlicher Weise diese Ver-fügung kritisierte. Der Barel Fortschrittler erteilte diesem Nazi-Jüngling denn auch eine wohlbedenke, gebührende Antwort, indem er diesem empfiehlt, bevor er seine, anstehend auf Stimmungsmanoe berechnete, gebührende und durch feineren Sachverstand getriebene Darstel-lung der Defizientenliste preisgibt, sich zunächst bei seinen Bundesbrüdern im Oldenburger Landtag oder bei den betreffenden Dienststellen zu erkundigen, da der Beerenstein-Preis vom Ministerium der Finanzen ohne Befragen oder Mitwirkung der Oberbürgermeister verfügt ist. Die Oberbürgermeister seien bezüglich ausführende Teile der Verhandlung.

Zusammenkunft. Am Sonnabend, 8. März, hält die freie Turnerfestung bei Eilers, Schöpf-platz, ihre fällige Monatsversammlung ab.

Landgemeinde Barel. Parteiverfam-mung. Am Sonnabend, abends 8 Uhr, hält der hiesige Ortsverein der SPD, in der „Deut-sche Eiche“ die fällige Sauperversammlung ab. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung (Bericht-erstattung vom Reichsparteitag usw.) wird zahlreiches Erscheinen erwartet.

Aus dem Oldenburger Lande.

Oldenburg erhält keine Viehfürsorge für das Ausland.

Folge des Landtagsbeschlusses gegen Bürgerhäuser.

Auf Grund des Landtagsbeschlusses wegen Uebernahme von Kreditbürgschaften, hat die Deutsche Agrargesellschaft die oldenburgische Landwirtschaft von allen Exporterlösen ausgeschlossen. Oldenburg stand als Vertreter für die Exporte der Agrargesellschaft auf dem Gebiet der Viehfürsorge bis dahin an zweiter Stelle. Die Qualität des von Oldenburg gefe-zerten Viehs hat bei den russischen Abnehmern den größten Beifall gefunden. Es bestand Aus-sicht, daß außer Schweinen auch Rindvieh als Viehfürsorge aus Oldenburg übernommen worden wäre. Die Deutsche Agrargesellschaft hat sich aber nach dem Beschluß des Landtags gegen weitere Gewinnung von Ausfallbürgschaften für alle Viehfürsorge ausgeschlossen. Die Agrar-gesellschaft hatte während der Verhandlungen im Landtag über die Weitergewährung von Bürgschaften bereits ein weiteres Gefühl für Oldenburg übernommen und hat dadurch selbst Wechsel von über 150.000 RM. für diese Ge-schäfte in ihrem Portefeuille, ohne daß Abgäbe-schriften vorhanden sind. Vor Wiedereröffnung Oldenburgs in den von ihr gepflegten Kreis-viergepart, verlangt die Gesellschaft eine Rück-gängigmachung des Landtagsbeschlusses. Da der Landtag im Laufe des Sommers hier nicht zusammentreten wird, dürfte die Auslösung Oldenburgs bis gegen Ende des Jahres ganz sicher sein.

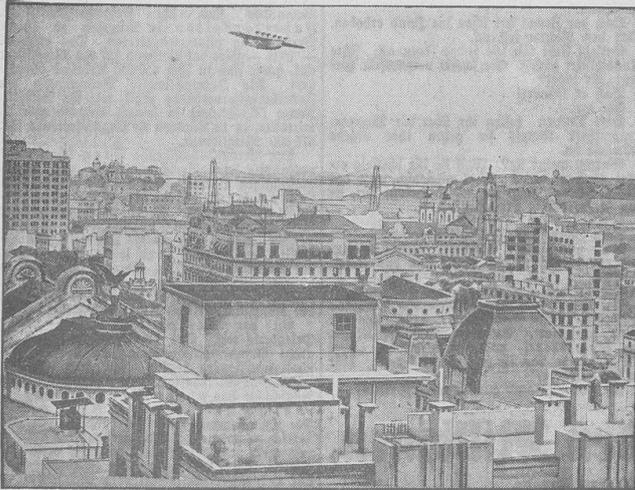
Zu der allgemeinen Klage die der Res-gungsbildung auch noch dieser Reinfall un-erer Reaktionen im Landtag. Jetzt haben sie nicht nur die oldenburgische Industrie von russischen Markt ausgeschlossen, sondern auch das blühende Schweinegeschäft ist völlig abge-drosselt. Dem deutschen Arbeiter verperrten die Nazis und ihr bürgerlicher Anhang Arbeit und Verdienst. Die Folge ist immer weiteres Sinken der Kaufkraft und somit können die Jüdische ihre Schweine nicht los werden. Es soll uns gar nicht wundern, wenn man jetzt wieder finanzielle Hilfe vom Staat für die angeblich in Not befindlichen Landwirte ver-lange.

Von 1000 Oldenburger sind sieben Viehfürsorge-inhaber.

Ende 1930 gab es im Lande Oldenburg 3812 Viehfürsorgeinhaber. Auf die Bevölkerungszahl von je 1000 Einwohner umgerechnet, be-deutet das, daß im Lande Oldenburg auf je 1000 Einwohner sieben Viehfürsorgeinhaber ent-fallen. An führender Stelle im Reich steht Hamburg, wo 34,4 Viehfürsorgeinhaber auf 1000 Hamburger entfallen, während es in Berlin 29,4 sind.

~ Bilder vom Tage ~

Erstes Originalbild vom „Do. X“ in Rio de Janeiro.



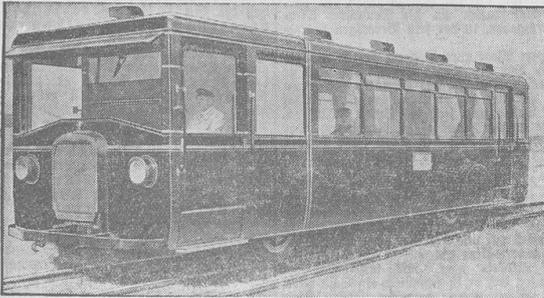
Unser Photo zeigt die erste in Deutschland eingetroffene Aufnahme von dem deutschen Riesenflugboot „Do. X“ über der brasilianischen Hauptstadt Rio de Janeiro. — Mit der Erreichung Rios hat „Do. X“ nach vielerlei Missgeschicken seine erste Zielfahrt vollendet.

Vom 25. Deutschen Luftfahrttag in Augsburg.



Staatsminister a. D. Dominicus (X) hält die Eröffnungssprache vor dem Mikrophon. — In Augsburg fand unter großer Beteiligung der erfolgreichsten deutschen Piloten der 25. Deutsche Luftfahrttag statt, den der Präsident des Deutschen Luftfahrerverbandes, Staatsminister a. D. Dominicus, mit einer Kundfahrtrede eröffnete.

Schienenautobusse bei der Reichsbahn.



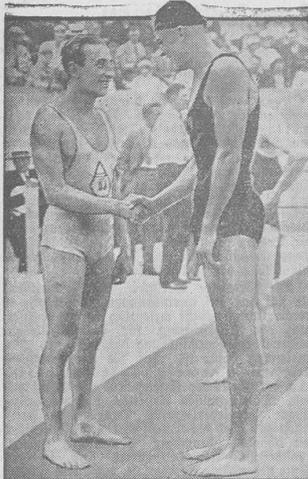
Der neue Autobus auf den Gleisen der Eisenbahn. — Im Bereich der Reichsbahninspektion Kassel sind erfolgreiche Versuche gemacht worden, den Personenverkehr mit den neuerbauten Schienenomnibussen vorzunehmen. Für einen kurzen Fernverkehr soll der Schienenautobus das billige Beförderungsmittel darstellen.

Ein Ruh den Sieger.



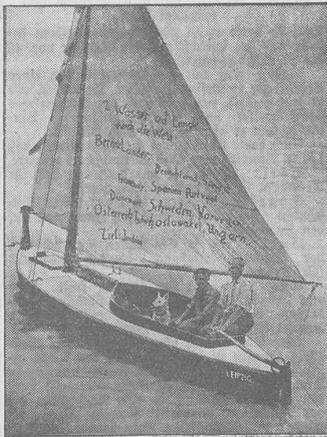
Der Etappenieger der „Tour de France“, Bessifler, wird in Sables d'Orne (Wendée) mit dem traditionellen Ruh empfangen. — Nach alter Sitte erhält der Sieger der Etappe Sables d'Orne bei der großen französisch-Bundesfahrt der Radfahrer nicht nur seine Siegespunkte, sondern auch Begrüßungsküsse von den liebsten Einwohnerinnen der westfranzösischen Stadt.

Deutscher Sieg beim Schwimmländerkampf Deutschland-Frankreich.



Der Schwimmer der deutschen Staffel, Heinrichs, wird von dem französischen Schwimmer, Paris, begrüßt. — Der Schwimmländerkampf Deutschland — Frankreich, der im Stadion Lourdes bei Paris ausgetragen wurde, endete in beiden Konkurrenzren mit einem Sieg der Deutschen. In der viermal 200-Meter-Crawls-Staffel gewann die deutsche Mannschaft mit 9:44,2 und schwamm damit einen neuen Europarekord. Das Wasserballspiel endete für Deutschland mit 4:3.

Im Segelboot um die Welt.



Zwei Karlsruher Studenten, Max Karas und Gustav Hüb, sind seit Mai 1928 in einem kleinen Jollenkreuzer auf einer Weltreise begriffen. Nachdem sie die skandinavischen Länder, Frankreich, Spanien, Italien, Dänemark und die Tschechoslowakei besucht haben, sind sie jetzt in Budapest eingetroffen. Ihr Ziel ist Indien.

Die Wagner-Festspiele in Bayreuth werden vorbereitet.



Musikerkonferenz in der Villa Wahnfried. — Sitzend von links nach rechts: Generalmusikdirektor Kurt Smetana, Frau Wahnfried Wagner und Arturo Toscanini, der künstlerische Leiter der Festspiele. Stehend von links nach rechts: Oberregisseur Dr. Spina, Generalintendant Dr. Fietjen und Chorleiter Prof. Kriegl. — In Bayreuth haben die Vorbereitungen für die diesjährigen Wagner-Festspiele begonnen. Unter der Leitung der bedeutendsten Musiker der Welt finden täglich Proben und Regiebesprechungen statt.

Veränderungen der Arbeitslosenhilfe.

Durch die Notverordnung wird die Arbeitslosenhilfe in manchen Teilen abgeändert. Wir geben nachstehend einen Überblick über die veränderten Leistungen.

Voraussetzungen der Unterstützung.

Am 29. Juni sind die Bestimmungen der Notverordnung vom 5. Juni 1933 über die Veränderung der Arbeitslosenhilfe in Kraft getreten. Durch diese Bestimmungen sollen in der Arbeitslosenversicherung im laufenden Rechnungsjahr 400 Millionen Mark eingespart werden. So hoch schätzt man den Preisbetrag der Veränderung. Die Folgen sind eine erhebliche Erziehung der Voraussetzungen des Unterstützungsbereiches und eine sehr fühlbare Kürzung der Leistungen.

Sehr einschneidend ist die Bestimmung, daß künftig jugendliche Arbeitslose unter 21 Jahren nur noch unterstützt werden, wenn ihnen kein Unterhaltsanspruch gegen Verwandte, insbesondere gegen die Eltern, zusteht. Ihnen folgend Unterhaltsanspruch nehmen die Arbeitsämter in Anspruch, in soweit der unterhaltspflichtige Verwandte, zum Beispiel ein Einkommen von mehr als 20 Reichsmark die Woche hat. Hat er außer dem arbeitslosen Jugendlichen noch weitere Familienmitglieder zu ernähren, so erhöht sich für jeden der Betrag von 20 RM um 10 RM. Bei der Anrechnung kann es sich dann ergeben, daß der Jugendliche in einem Teil der bisherigen Unterstützung erhalten kann.

Eine ähnliche Bestimmung ist für die verheirateten Frauen getroffen. Auch sie haben einen Unterhaltungsanspruch nur, soweit sie bedürftig sind. Dabei findet ebenfalls eine Anrechnung des Einkommens der unterhaltspflichtigen Angehörigen, insbesondere des Ehemannes, statt. Die Anrechnung ist die gleiche bei den Jugendlichen, nur kann hier eine Erhöhung des freibleibenden Betrages aus Billigkeitsgründen nicht stattfinden, weil die Sähe im Gesetz festgelegt sind. Auch wird hier im Gegensatz zu den Jugendlichen auch das Einkommen der Frau selbst, z. B. aus Grundbesitz, auf die Unterstützung anzurechnen. Somit ist 20 Prozent ihres Unterhaltungsbedarfes abgezogen.

Berücksichtigt sind allgemein die Voraussetzungen der Arbeitslosigkeit. Die Notverordnung führt zum erstmaligen den Begriff der Teilzeitarbeitslosigkeit ein, die dort angenommen werden kann, wo ein Arbeitsloser oder einer seiner unterhaltspflichtigen Angehörigen einen Betrieb, z. B. eine Landstelle, besitzt, aus dem er einen Teil seines Lebensbedarfes durch eigene Arbeit erwerben kann. In diesem Fall wird künftig auch nur eine Teilunterstützung gewährt, die nach der Größe und der Ertragsfähigkeit des Betriebes gekürzt wird. Grundsätzlich sind auch Anforderungen, die an den Arbeitslosen zu stellen gestellt werden, der Verlust der Arbeitsstelle. Bis her konnte ein Arbeitsloser im allgemeinen in den ersten neun Wochen der Arbeitslosigkeit eine fremde Arbeit mit der Begründung ablehnen, die Entlohnung nicht genügend sei, oder früherer Tätigkeit. Dieser Einwand ist künftig nicht mehr zulässig. Er kann die Arbeit nur noch ablehnen, wenn sie ihm mit Rücksicht auf sein späteres Fortkommen nicht zugewendet werden kann; andernfalls wird ihm die Unterstützung auf sechs Wochen entzogen. Ähnlich wird die Arbeitslosenversicherung auch im ersten Umte betroffen sein. Arbeitslose, die in diesem ersten Umte keinen Beruf zu vermitteln, in welchem sie die Tatbestände, in denen eine Unterhaltungsperre erfolgen konnte, im Gesetz genau umgrenzt. Jetzt tritt eine allgemeine Klausel hinzu, nach der die Perre zulässig ist, wenn sich aus bestimmten im Gesetz nicht näher bezeichneten Umständen ergibt, daß der Arbeitslose arbeitsunwillig oder durch eigenes Verschulden arbeitslos ist. — Endlich kann zur Prüfung des Arbeitswillens jetzt auch vollständigen Unterhaltungsanspruch aufreht werden, gegen die Unterstützung und event. einen gewissen Zuschlag für Unterhaltungsleistungen, die in drei Wochen gemeinsinnige Arbeit zu verrichten. Die Anordnung solcher sogenannter Pflichtarbeit war bisher nur bei Jugendlichen und bei Kriegenunterstützten zulässig.

Eine Voraussetzung der Unterstützungsgewährung ist auch die Dauer der Arbeitslosigkeit, die der Arbeitslose zunächst nach der Arbeitslosenversicherung zurückzuführen hat. Die Dauer bisher je nach dem Familienstand 3 bis 21 Tage. Die Dauer wird jetzt auf 7 bis 21 Tage verlängert. Außerdem tritt eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht mehr ein, wenn die Arbeitslosigkeit sich unmittelbar an arbeitswichtige Krankheit, Kurzarbeit, oder Haft anschließt, sondern erst, wenn diese Zeiten des Verdienstausfalles mindestens vier Wochen gedauert haben.

Die neuen Bestimmungen finden auch auf die laufenden Unterstützungsansprüche Anwendung. Es müssen dabei diejenigen Unterhaltenden, insbesondere die Verwandten und Ehepartner, welche die veränderten Voraussetzungen nicht erfüllen, in diesen Tagen aus der Unterstützung ausgeschlossen werden.

Höhe und Dauer der Unterstützung. Die Höhe der Arbeitslosenunterstützung richtet sich nach dem Arbeitsentgelt, das der Arbeitslose vor der Entlassung bezogen hat. Bisher war das Durchschnittsentgelt der letzten 26 Wochen maßgebend. Durch die Notverordnung ist diese Zeit auf die letzten 13 Wochen verkürzt worden. Dadurch wird einmal das Arbeitsamt von Rechenaufwand und dem anschließender Beschäftigung der Arbeitslose und dem Arbeitgeber von der Bestimmung von Arbeitslosenleistungen entlastet. Andererseits werden sich die Gehalts- und Lohnfestsetzungen der letzten Zeit nunmehr stärker auf die Bestimmung der Arbeitslosenunterstützung auswirken. Die dadurch erzielte Einsparnis verfließt sich nach dem Betrag der Arbeitslosen, die vor der

Entlassung kurzgearbeitet haben, nicht mehr wie bisher das Arbeitsentgelt bei Vollarbeit zugrundegelegt wird, sondern das Entgelt in der tatsächlich abgeleiteten Arbeitszeit, mindestens aber das Entgelt, das bei 40wöchiger Arbeit in der Woche erzielt worden wäre.

Nach einschneidend ist die Herabsetzung der familiösen Unterhaltungsleistungen in der Arbeitslosenunterstützung und entsprechend auch in der Kriegenunterstützung (während in der Kurzarbeiterunterstützung vorläufig keine Herabsetzung eintritt). Diese Kürzung ist verhältnismäßig in den verschiedenen Lohnklassen. Sie bewegt sich zwischen rund 14 Prozent der Hauptunterstützung in der obersten Lohnklasse und rund 7 Prozent in der untersten Lohnklasse. Diese Kürzung ist die Familienzustände. Da die Sachverhalte, welche die Hauptunterstützung zusammen mit den Familienleistungen erreichen darf, ebenfalls unverändert geblieben sind, kann künftig in jeder Lohnklasse ein Familienzuschlag mehr gewährt werden als bisher. Das bedeutet eine Erleichterung für kinderreiche Familien.

Zu dieser Kürzung der allgemeinen Sähe tritt für Saisonarbeiter eine weitere Kürzung der Unterstützung ihrer Familien. Erhalten sie künftig nur noch die Sähe der Kriegenfürsorge, über die sie bisher in den meisten Lohnklassen hinausgehoben waren. Zweitens tritt diese Herabsetzung nicht wie bisher nur in der Zeit der beruflichen Arbeitslosigkeit im Winter ein, sondern im ganzen Jahr. Endlich wird ihre Unterstützungsbeträge von 20 auf 20 Wochen herabgesetzt. Diese Verkürzung der Dauer wird bei denjenigen Saisonarbeitern, die ihrem Beruf und ihrem Wohnort nach zur Kriegenfürsorge zugelassen sind, allerdings wieder durch teilweise Ausgleichen, daß die Höchstdauer der Kriegenfürsorge um sechs Wochen verlängert wird, so daß insoweit eine Mehrbelastung der gemeindlichen Wohlfahrtsstelle durch diese Maßnahme nicht eintritt.

Eine weitere Verschärfung hat die Anrechnung öffentlicher Renten auf die Unterstützung erfahren. Künftig sind auch Kriegsbeschädigtenrenten mit Ausnahme der Pflegezulage, der Führerzulage und der Zulagen auf die Arbeitslosenunterstützung anzurechnen. Von allen Renten bleibt nur der Anrechnung nur ein Monatsbetrag von 15 RM frei (bisher 30 RM).

Endlich wird künftig solchen Arbeitslosen, die anlässlich ihrer Entlassung eine Abfindung oder Entschädigung für besondere Verdienste oder Aufwendungen oder auf Grund des Betriebsrisikos erhalten oder das Handlungsgeld, eine Entschädigung wegen unberechtigter Kündigung erhalten, die Unterstützung solange nicht gewährt, als diese Abfindung oder Entschädigung, in Lohnhöhe umgerechnet, reicht.

Die geschärften Kürzungen mit Ausnahme der ersten Abfindung behandeln finden auch auf Unterstützungsfälle Anwendung, die bei Inkrafttreten der Notverordnung bereits liefen. Die Empfänger dieser Unterstützungen erhalten das Handlungsgeld, das ihnen bei Inkrafttreten der herabgesetzten Beiträge, spätestens bis zum 13. Juli d. J. müssen alle Unterstützungen auf die neuen Bestimmungen umgestellt sein.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Jever. Stadtratsitzung. Am heutigen Donnerstag findet wieder eine Sitzung statt. Der Tagesordnung steht als wichtigster Punkt die Wahl des Stadtratspräsidenten, Jever. Die Antontequenten. Aus diesem Titel könnte man eine hübsche politische Komödie machen, vielleicht auch eine Tragödie. Sicher aber ist es diesmal ein gelbes Kaffmüllspiel. Ohne Zweifel ist dieses Thema lösend, den Widerstand zu beleuchten, der in den Handlungen der Kaffmüllerei rechts und links liegt. Das ist das heutige Deutschland so gründlich und so grimmig abzulehnen, wie es irgend angehen kann, darin sind sie sich einig. Von diesem Staate, nein, von diesem Reiche wollen sie nichts wissen. Die einen sprechen von einem dritten Reich, andere von einem vierten. Die Zahlen tun hier nichts zur Sache, denn im Grunde gründen sich alle diese Spekulationen, ebenso wie die Bürger dieser zukünftigen Reiche in der Gegenwart essen und trinken müssen, können sie nicht umhin, Staatsbürger dieses Reiches der Gegenwart zu sein. Gemüß, gerne sind sie es nicht, und es ist ihnen anzu merken, daß sie ihre Pflicht nur mherbetreiben gegen dieses Gegenwartsreich, erlassen, ja sogar ihren Namen, die Antontequenten nennen, als ehrenpflichtigen Schmierigkeiten betreiben. Sie ignorieren ihre Rechte gegenüber diesem ihnen unlieblichen Reich so weit wie nur möglich. Rechte, die sie selbst einmal in ihren Zukunftszeiten von vornherein ausfallen lassen. Doch über die Zukunft ihrer Reiche bei ihnen keine Differenzen bestehen, das bringen die Hoffnungen, in der Straßensprache liegenden Pläne mit sich. Mandat sind die Verkündungen schwerer, mandant leichter. Von erscheinender Deutlichkeit ist jedenfalls die Ausdrucksweise und ist dadurch die deutsche Sprache schon um manches Klarer bereichert worden. Doch des Menschen Wesen ist Unzulänglichkeit, und in seiner Brust mögen sich auch die zwei Geister, die in der Straßensprache dem das seltsame Zwischenstück, daß bei solchen Auseinandersetzungen über die Herrschaft der Zukunft ein von diesen Geistes sehr oft und sehr vornehmlich nach dem geistlichen Einkommen des Staates strebt. Man erkennt diesen Staat nicht an, man möchte ihn als nicht vorhanden betrachten, aber seiner Reichthümlichkeit und sonstiger Einrichtungen, die mitunter recht annehmbar, manchmal aber auch nützlich sind, bedient man sich vornehmlich sehr gern. Oder, um seine Ziele zu erreichen, beruft man sich gegebenenfalls auf die Notverordnung des verachteten Staates. So geschah es auch, daß in der Stadtratsitzung in Jever die Antontequenten sich schärfen vor den feuerablenenden Geistes, die heute, meist aber mehrere, um Arbeitsbeschaffung im Straßenbau. Die sogenannte Arbeiterpartei war gegen Arbeitsbeschaffung und bereit sich dabei auf die Reichsnotverordnung vom 5. Juni, Kapitel 9 des zweiten Teiles, wo etwas von der Senkung der notwendigen Ausgaben und Ausleihung des Haushalts in den Gemeinden steht. Das Antontequenten, die die Ausgaben für den Straßenbau nicht für unbedingt notwendig und erkläre darin eine gemessene Belastung der Bevölkerung. Also, einmal da wetters und donnerstags gegen Gehele und Verordnungen des Gegenwartsreiches und das andere mal beruft man sich darauf und rufte die ihnen vorher dreimal verurteilten Antontequenten, die Gegenwartsreiches um Hilfe an. Darin liegt das Antontequenten. Wenn vielleicht jemand glaubt, den Titel „Die Antontequenten“ bemängeln zu müssen, daß ihm die skizzierten Wahrheiten nicht dramatisch genug seien, so darf ihm erwidert

werden, daß er auch seinerseits etwas beisteuern kann. Der Stoff ist gut. Er ist komisch, und da er unheimlich ist, ist die Komik echt. Jever. Raub der Eisenbahn. Die Eisenbahn, die die Verteilung der elektrischen Leistung ist, wie im Vorkriegsstand vorgehen und später gegen die Stimmen der Nationalsozialisten geschlossen, jetzt in Angriff genommen. In der Bahnpriorität ist einschließlich der Bahnen Straße werden Erarbeiten in größerem Maße durchgeführt, bei denen circa 21 Eisenbahnen gebaut haben. 15 sind dabei aus Sporen 5 aus Sporen und 1 aus Wilhelmshafen. Am Schloßplatz wird eine neue Lampe für die Straßenbeleuchtung aufgestellt und ausprobiert, um die Zufahrt zur Schloßstraße besser als bisher beleuchten zu können.

Sporens. Sportliche Vorhaben. Die große Turnerschaft Sporens und Germania aus Rühringen werden sich am Sonntag auf dem Sportplatz Sporens (Klosterpark) gegenübersehen. Hoffen wir, daß dieses Freundschaftsspiel die Zuschauer befriedigen wird, da beide Mannschaften sich vorgenommen haben, ein schönes Spiel zu liefern. — Auf die am Sonntag stattfindende Verammlung wird hingewiesen. Beginn 8 Uhr bei Abenden. Es scheinen alle Mitglieder im Pflicht.

Blauband. Ein interessantes Bild. An der Landstraße Blauband-Elfenbeinmännchen ein Landwirt mit der Maschine am Wagen. Dabei begleitete ihn ein Storch, der eifrig die Früchte aus dem umgelegten Gras frug. Trotz der ratternden Maschine ließ Freund Uebach sich in seiner Arbeit nicht stören.

Wohlfühlende. Die Bohrung bei Dörze mege eingeleitet. Die Oberrheinische Erdölgesellschaft hat ihre Erdölbohrungen in Dörze megerfeld eingeleitet. Der Bohrturm wird abgerissen und nach Gieselhorst geschafft, wo eine neue Bohrung stattfinden soll. Die Bohrung in Dörze ist in einer Tiefe von 800 Meter abgeschlossen worden, weil man bereits in dieser Tiefe auf das vermutete Gashorizont — es handelt sich um ein Steinsalzager — getroffen ist. Man hatte allerdings in einer Lage des Salzes in einer Tiefe von 1000 Meter geredet. Erdöl vermutete man nicht direkt in Dörze, sondern am Rand des dort angetroffenen Gashorizontes und zwar in der Gegend von Gieselhorst, wo man jetzt eine Bohrung bis zu einer Tiefe von 1000 bis 1200 Meter niederbringen will. Die Kosten der Dörze Bohrung sollen sich auf 150 000 RM belaufen haben.

Hube. Töblicher Verkehrsunfall. An der Bremer Chaussee in Moorhulden bei der Kreuzung zur Müllinger Straße, kam nachts bei Regen ein Auto mit einem Fahrer, der sich in der Handlung befand, mit einem Auto zusammen. Der Fahrer des ersten Autos wurde durch den Zusammenstoß schwer verletzt und wurde in ein Krankenhaus gebracht. Der Fahrer des zweiten Autos wurde durch den Zusammenstoß leicht verletzt und wurde in ein Krankenhaus gebracht. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht bekannt.

Frischlingen. fünf Kinder von Mißerfolge. Bei Frischlingen wurden fünf junge Kinder vom Miß getroffen und sämtlich getötet. Der Verkehr, Galtwitz Cloppenburg, ist zum Glück durch Versicherung gegen den Schaden gedeckt.

Schallapin muß Kautions stellen. Der bekannte Singer Schallapin in Jever gefahren nachmittags durch Hof in Bagen, um nach Karlsbad zu kommen. Bei Karlsbad dort hatte er einen Zusammenstoß mit einem Motorradfahrer, fuhr jedoch weiter. Schallapin wurde gestellt. Er mußte den Verkehr mitnehmen und ein polizeiliches Verbot über sich ergehen lassen. Danach wurde gegen eine Kaution von 2000 RM eine Freizeh genehmigt. Der Motorradfahrer ist leicht verletzt worden.

Volkswirtschaft.

Bericht über den Markt von Leer am 8. Juli. A. Broghiemarkt (Zucht und Auszucht). Antrieb 48 Stück. Auszucht 10 Stück. Verkaufte Käse 1. Sorte 10 Stück, 2. Sorte 10 Stück, 3. Sorte 10 Stück, hoch- und niedertragende Rinder 1. Sorte mittelmäßig, 2. Sorte schlecht, 3. Sorte schlecht, jähr. Bullen 2. Sorte schlecht, 3. Sorte schlecht, Kälber bis zu zwei Wochen mittelmäßig. Gesamtmarkt: Sehr schleppend. 1. Sorte 525 bis 575, 2. Sorte 475 bis 500, 3. Sorte 400 bis 400, hoch- und niedertragende Rinder 1. Sorte 425 bis 500, 2. Sorte 325 bis 400, 3. Sorte 250 bis 300, jähr. Bullen 2. Sorte 350 bis 450, 3. Sorte 150 bis 270; Kälber bis zu zwei Wochen 25 bis 60 RM. Ausgeladete Tiere über Notiz. — B. Kleinviehmarkt. Antrieb 77 Stück. Handel mittelmäßig. Ferkel bis 8 Wochen 7 bis 9, von 6 bis 8 Wochen 8 bis 12, Rinder 15 bis 27, Schafe 30 bis 50 RM. Sämtliches auf dem Markt angebotene Rindvieh ist gegen Maul- und Ruenderkrankheit geimpft. — Mäcker Markt und Kleinviehmarkt am Mittwoch, dem 15. Juli. — Mäcker Pferdemarkt am Donnerstag, dem 16. Juli.

Orientalen.

A. J. Wenn Sie gelegentlich bei uns kommen wollen, liegt Ihnen der Zeitungsalog mit fast 2000 Adressen holländischer Zeitungen zur Verfügung.

Rinderhaarpeil. Das Rinderhaar muß besonders sorgfältig gewaschen werden. Nehmen Sie hierzu ein mildes Seifenwasser, wie es „Schwarzglanz-Extra“ ist. Außerdem liegt Ihnen „Schwarzglanz“ bei, jenes ideale Mittel, das Haar elastisch, straff und gesund zu erhalten. Was aber das Rinderhaar besonders begeistert, ist die neue „Schwarzglanz-Extra“, die als Hilfe von „Schwarzglanz-Extra“ dient. Sie verhindert, daß den Haaren Wasser oder Wasser in die Augen kommt und macht ihnen die Haarwäsche zum Freudenfest!

Rastor schnarcht im Gerichtssaal

Der vierbeinige Wadenhüter.

Bericht aus München. Der Rastor verlor seine lorpellose Hundebute als treuer Gefährte eines Arztes in Rab Ditz. Weist er er frühlich und übermäßig. So übermäßig, daß seine Feinde ihn als Raubhund verachteten. Seine Feinde sind nicht nur die kleineren Hunde, vor allem der andere „Rastor“ aus derselben Straße, die er häufig abtauf, sondern auch die Träger Autos- und Motorfahrzeuge. Denen bringt er immer nach und versucht mit drohendem Gebell in die Reifen zu beißen. Nicht etwa aus Motorfeindschaft, sondern im Gegenteil, weil er gewöhnt ist, von seinem Herrn im Auto mitgenommen zu werden, und nun denkt, das müßten die anderen ebenfalls tun.

Vor einiger Zeit nun kam es einmal zu einer wilden Rauferei zwischen Rastor und einem anderen Hund. Wer „provoziert“ hatte, war schwer zu sagen. Ein Dienstmädchen sah sich bemüht, die beiden Raubhunde auseinanderzuweisen. Rastor nahm diesen Eingriff in seine Hundewutfreiheit sehr ungeduldig auf und ließ sich in die Waden beißen, bis es einige Wochen im Krankenhaus zubringen mußte. Das war nicht schon von Rastor, erstens weil man so nicht mit dem weißlichen Gesichtsfeld umgeht und zweitens, weil sein Herr große Unannehmlichkeiten davontrug. Der Doktor wurde vom Amtsgericht wegen fahrlässiger Körperverletzung auf 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der Doktor legt aber Berufung ein, und vor dem Landgericht München II erschien nun Rastor mit seinem Herrn, 14 Zeugen, zwei Sachverständigen und zwei Rechtsanwältinnen. Zu Beginn der Zeugenvernehmung herbeigerufen, betrat Rastor den Raum, den links in ein Sitzungsgemache betreten darf, mit Blaufarbe, der Richter auch nicht dazu, die Wadenfährlichkeit, das hätte das Mädchen wissen sollen.

„Im übrigen“, so sagt ein Zeuge, „muß ein Hund doch ein bißchen lebhaft sein! Sonst kann man sich doch auch ein Schaf kaufen und damit spaazieren gehen.“

genomene Milieu und ließ sich betrachten. Seine Rasse — gelber Boxer — und seine Größe — Schulterhöhe 60 cm, also schon größere Klasse — wurden festgestellt, die übrigen Personalien nicht. Alle Anwesenden befragten ihn genau, die Richter von oben, vom Richterlich aus. Man kann nie wissen... Und schließlich ist der Richter auch nicht dazu, die Wadenfährlichkeit, oder nichtsfähigkeit eines Hundes an sich selbst zu erproben.

Was es nun erst oder war es Heuchelei — Rastor denam sich ebenfalls sehr manierlich. Nachdem er seiner Zeugenschaft durch das Sich-befragigen Genüge getan hatte, legte er sich vor die Zeugenbank und wachte, was sich gehörte, denn er erhob sich mit den anderen Anwesenden jedesmal, wenn ein Zeuge verurteilt wurde.

Die Aussagen der Zeugnenszeugen über Rastor waren geteilt. Von der Parteien Hof und Günst verweist, schwant sein Charakterbild vor dem Gerichte. Die einen gaben dem Doktor Recht, der enthielt in der Rede stellte, daß Rastor schnarcht. In die Partei der zweiten großen Mehrheit man sich nicht ohne weiteres ein, das hätte das Mädchen wissen sollen.

„Im übrigen“, so sagt ein Zeuge, „muß ein Hund doch ein bißchen lebhaft sein! Sonst kann man sich doch auch ein Schaf kaufen und damit spaazieren gehen.“

Solange keine Freude genommen wurden, hatte Rastor aufmerksam zugehört. Als aber ein Zeuge sagte, daß Rastor schnarcht, bekundete er unvorhoffen Langeweile und Verachtung. Erst schaute er zum Fenster hinaus, dann rollte er sich unter der Zeugenbank zusammen und begann vernehmbar zu schnarchen. Beim Erwachen bildete er dann erstankt in das nicht eben freundliche Gesicht seines Herrn und konnte es nicht verkraften, daß seine Feinde, die den eigentlichen Hauptangeklagten, die ganze Sache nichts anginge. Schließlich hatte er ja Recht; denn er war ja als Zeuge geladen.

Aber auch dieser Vorzug, der noch nie einem Hunde zuteil wurde, imponierte ihm ganz und gar nicht. Gelangweilt betrachtete er das un-

Fabrikarbeiter = Tagung.

(Eigenbericht aus München.) Den Höhepunkt der Münchener Tagung des Fabrikarbeiter-Verbandes bildete am Mittwoch ein ausgedehnter Vortrag Wissells über „Die deutsche Wirtschaft im Rahmen der Weltwirtschaft“. Mit gründlicher Sachkenntnis unterrichtete der Redner die Ursachen der wirtschaftlichen Krise. Er kam zu dem Ergebnis, daß das heutige Chaos ausschließlich auf das Konto der völligen Planlosigkeit der Kapitalistischeren Wirtschaftszusammenordnung kommt. Beschleunigt wurde die Krisenentwicklung durch den Krieg und seine Folgen, durch die ungeheure Zerstörung und die Enteuropäisierung der deutschen Wirtschaft. Die Wirtschaft überließ die Folgen der Rationalisierung, die Löhne und Mieten, die Sorge um die Arbeitslosen und die steigenden Sozial- und Steuerlasten, als die Aufgaben der Allgemeinheit für die Opfer

der Rationalisierung liegen. Krise und Arbeitslosigkeit können nicht Naturgewalt sein. Es gibt einen Ausweg. Nirgendes liegt geschrieben, daß der Mensch acht Stunden arbeiten müsse. Es ist möglich, bei einer wirklich planmäßigen Wirtschaft in kürzester Arbeitszeit, bei der alle beschäftigt werden, für alle das zum Leben Erforderliche in ausreichendem Maße zu geben. Wer wie die Kommunisten in Rußland die Entwicklung beschleunigen wollte, der würde das deutsche Proletariat in ungeheures Elend stoßen. — Nach förmlichem Beifall nahm die Versammlung einstimmig eine Entschließung an, in der das Wesentliche aus Wissells Ausführungen zusammengefaßt ist.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Zettel. War es falsche Scham? Zu unserer gestern gebrachten Notiz über den Vergiftungsversuch des Homöopathen S. wird noch ergänzend mitgeteilt, daß S. sich nicht um Unterstützung an die Gemeinde gewandt habe. Er habe sich nur Pfeiffel nach Oldenburg zwecks ärztlicher Untersuchung (S. ist Kreisbeschuldigter) erbeten und auch erhalten. Weitergehende Wünsche soll er offenbar aus falscher Scham, an die Gemeinde nicht gestellt haben. Wenn dem wirklich so ist, darf wohl nunmehr erwartet werden, daß dem Mann mit Rat und Tat zur Seite gegangen wird. **Abbehalten.** Ein Sittlichkeitsverbrecher verhaftet. Die Polizei verhaftete hier einen jungen Mann als Verdächtigen, der sich an zwei Schulfrauen aus Abbehalten wußig verging, und führte diesen dem Gerichtsgangnis in Nordenham zu. Der Festnahme suchte sich der junge Mann, der übrigens schon einige Jahre Gefängnis hinter sich hat, durch die Flucht zu entziehen. Er warf dem Gendarmereisenden sein Fahrrad entgegen, um die Verhaftung zu erschweren. Der Beamte jag schließlich seine Dienstpistole und verfehlte dem Flüchtling hiermit einen Schlag auf den Kopf, als dieser weiterhin Widerstand leistete und zum Schläge ausholte. Die von anderer Seite gegebene Darstellung, daß der Verhaftete durch einen Schuß verletzt sei, entspricht nicht den Tatsachen.

Kurze Notizen aus dem Lande. In Ebborn brannte das Wohnhaus eines Landwirts, in dem im ganzen drei Familien wohnten, ab. Das Haus ist völlig vernichtet, auch die herbeigerufenen Oldenburger Wehr konnte bei dem fortgeschrittenen Brand kaum noch etwas vor dem Feuer retten. — In Petersfehn ist das Wohn- und Wirtschaftsgelände auf dem Anwesen Döhrhoff niedergebrannt, während die Scheune mit dem Schmeinteil gerettet werden konnte. Das gesamte Inventar, auch die landwirtschaftlichen Geräte, u. a. eine Dreschmaschine, sind mitverbrannt. Der Hühnerbestand ist ebenfalls ein Opfer der Flammen geworden. — Bei einem Kaufmann und Gastwirt in Hude wurde nichts eingebracht und Waren im Werte von etwa 100 RM. gestohlen. Der Wirt wurde erst sehr spät durch das Rellen des Wagens gewacht, so daß die Diebe mit ihrer Beute verschwand, ehe er sie fassen konnte. — Bei lebendigem Leibe verbrannte in Wepeloh eine ältere Frau, die in der Wäscheküche dem Herd zu nahe kam. Die Kleider der Frau zingen Feuer, so daß sie außerordentlich schwere Brandwunden davontrug. Im Krankenhaus, wohin die Schwerverletzte geschafft worden war, ist sie ihren Verletzungen erlegen. — In den Hafen gefallen und ertrunken ist in Wepeloh ein 70 Jahre alter Mann. Die Leiche ist gefunden worden. — Die Besatzung einer Dampfschiffe fand bei Bremerhaven auf der Weser treibend die Leiche eines jungen Mannes. Auch diese Leiche wurde aufgefunden und geborgen. Durch die Besatzung derselben Schiffe wurden vor kurzer Zeit auch junge Leute vor dem Tode des Ertrinkens gerettet. — Ein Todesopfer erforderte ein Bootsunfall auf der Weser bei Petersfehn. Ein mit fünf Personen besetztes Boot kenterte, als es in den Wellenschlag eines Dampfers kam. Dabei fielen alle fünf Personen ins Wasser. Während vier Anhaften sich durch Schwimmen retten konnten, geriet der 18jährige W. M. aus Rönnebeck unter das Boot und ertrank.

Sumor und Satire. Amerikanisches. In einem kleinen amerikanischen Hotel hängt ein Plakat in allen Zimmern und es lautet: „Rauchen ist hier verboten! Denken Sie an den Brand des Florida-Hotels!“ Als Jimmie Brown ausgehen war, fand man unter der Druckschrift dieses Anschlagens von seiner Hand die Worte: „Auspuden verboten! Denken Sie an die Hochwässer des Missouri!“

Birtshafskrise. „Wir bitten, meinen Auftrag zu streichen, da wir nicht zahlen können“, schrieb ein Kunde an die Fabrik. „Wir bebauern, Ihren Auftrag nicht sofort streichen zu können“, schrieb die Fabrik an den Kunden, „wir haben so viele Aufträge zu annullieren, daß wir fröhlich der Reihe nach vorzugehen müßten.“

Der Erfinder des Tennis gestorben.



Sir William Flaxell, der Erfinder des Tennisspiels mit dem noch heute gültigen Regeln, starb in der Nähe von London im Alter von 93 Jahren. Obwohl sein Namen mit vielen politischen Ereignissen aus der Zeit der Kaiserpräsidentschaft Disraelis verknüpft ist, wird er weniger in der politischen als in der Geschichte des Sports fortleben.

Geschäftliches.

Kleines Erlebnis. Irigendo. — Vor mir geht eine Frau — und trägt mir einen feinen, hauchartigen Duft zu. Die Sonne spielt mit ihrem Haar — und läßt es glänzen wie edle Seide. Welch' wundervolles Haar! — Später lernte ich sie kennen. Da verriet sie mir ihr Geheimnis: — ich wusch mein Haar mit Elisha-Shampoo!

Amerikanische Passagiere bei der Nordpolfahrt des „Graf Zeppelin“.



Links: Lincoln Ellsworth, der bekannte amerikanische Polarforscher, macht die Nordpolarreise des „Graf Zeppelin“ im Auftrage der Amerikanischen geographischen Gesellschaft mit. Rechts: W. Leeds, der amerikanische Zinmillionär, wird als erster Nordpolarist an der Zeppelfahrt in die Arktis teilnehmen. Sein Passagiersein darf wohl gleichzeitig als das teuerste Preisbillett der Welt gelten.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Nordenham.
Als gebunden abgegeben eine Handtasche mit Inhalt.
Nordenham, den 8. Juli 1931.
Stadtmagistrat. — Laßmann.

Achtung! Achtung!
Freitag 8/1 Uhr, Sonnabend 8/1 Uhr, Sonntag 8 Uhr.
Die letzte Kompagnie
Conrad Veldt als Hauptmann Burk
Karin Evans als Doro
Ein gewaltiges Filmwerk, das in wahrhaft ergreifender Weise eine Episode aus Preußens schwerster Zeit schildert. Ein bleibendes Denkmal für jene unbekannt Soldaten aus den Tagen von 1806, die ihr Leben hingaben um Tausende ihrer Kameraden zu retten. Ein ergreifendes Lied einer großen keuschen Liebe, die die Schrecken des Todes verachtet.
Ferner:
Es war aber auch die höchste Zeit Europas letzte Polikane
Ula-Ton-Woche Nr. 38
Tonfilm-Theater
Central-Lichtspiele Brake.

Lichtspielhaus
Breite Str. 64 Breite Str. 64
Freitag, Sonnabend, Sonntag
Anfang 8 Uhr
Zwei unterm Himmelszelt
Nach dem Roman der Berliner Illustrierten von Ludwig Wolf.
7 Akte mit Margarete Schlegel und Jean Angels.
Frauenraub in Marokko
6 Akte mit Claire Rommer und Wlad Gaidarow
Klassenzauber
Grottesk in 2 Akten
Sonntag nachmittag 2 Uhr
Jugendvorstellung

Sonder-Angebote!
Ein großer Posten schwarze Herren-Rindbox-Stiefel, genagelt und genäht
Größe 40 bis 47. Paar nur **9⁹⁰**
Herren-Halbschuhe in schwarz und braun Paar nur **4⁹⁰**

Robert Pudenz
Herold Eilts Nachfgr.

Schützenfest in Hammelwarden
am 11., 12. und 13. Juli

Ein Partie-Posten
Herren-Manchester-Hosen . Mk. **5⁹⁵**
Herren-Cord-Hosen Mk. **6⁵⁰**
Nur solange Vorrat
Robert Pudenz
Herold Eilts Nachfgr.

Freilichtspiel
im Strandbad Brake
Bis auf weiteres
Aufführungen
jeden Sonntag 17 Uhr
Karten i. Vorverkauf bei Adolf Albers, Brake, Breite Straße Fernruf 514

Ausverkauf wegen Umzug
Beginn am 9. Juli
Um möglichst schnell zu räumen, habe ich die Preise stark herabgesetzt!
Johs. Bunjes
Brake, Ecke Dungen- u. Querstr.

Strandbad Nordenham
Am Donnerstag, dem 23. Juli 1931
Großes Strandfest
Nachmittags und abends KONZERT
Illumination der Burgen, Strandhalle u. Hindenburg-Allee, Lampenumzug der Kinder, Abbrennen eines großen Feuerwerks auf der Weser, Lampen-Korsofahrt des Nordenhamer Ruderklubs und der Nordenhamer Bootbesitzer. Aufblasen von 6 großen und hunderten kleinen Luftballons.
Prämierung der beiden bestesten Badenexen!!
Dafür Ehrenpreise im Werte v. 25 u. 15 RM.
Eintrittspreis für Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf. Karten von 3 Uhr nachm. ab gültig. Dauerkarten usw. verlieren am Strandfesttage von dieser Zeit an ihre Gültigkeit.
Verkehrs- und Verschönerungsverein

METROPOL
Tel. 2407 Täglich 8/1 Uhr Tel. 2407
Freitag bis Donnerstag
Der Ton-Schlagler
Student sein,
wenn die Veilchen blüh'n
In den Hauptrollen: Der Rundfunk-Tenor Franz Baumann, Anta Dorris, Fred Louis Lorch.
Dazu das stumme Schauspiel Kindersaelen klagten Euch an (\$218, Verbrech. geg. d. keimende Leben) mit Alb. Steinrück, Cläre Rommer.
Sonntag 2 Uhr: Jugend-Vorstellung Student sein, wenn die Veilchen blüh'n und die 2 Schlagler Verschämte Armut.
Bevorzugt unsere Inszerenten!

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche zu Brake.
Sonntag, den 12. Juli, vormittags 10 Uhr, Gottesdienst.

UNION
Freitag bis Montag
Harry Richman, Jean Bennett
in dem teilweise farbigen Film
Das Glück am Broadway
Dazu Lupe Veletz in
Stürme (Einsame Menschen)
Eine dramatische Begebenheit aus dem westlichen Canada m. unerhört spannenden Momenten u. atemberaubenden Sensationen.
2 Lustspiele — Kulturfilme — Woche.
Sonntag 2 Uhr: Jugend-Vorstellung.

Neue Eislether Schürze
Duzend nur 80 Pf.
Feinste Wäscheheringe
Stück 15 Pfennig.
A. Barklage, Brake
Telefon 682.

Federn reinigen
jeden Donnerstag bei genügender vorher. Anmeldung.
Julius Visbeck
Nordenham
Fernsprecher 2760.

Bettfedern reinigen
jeden Donnerstag
Ahrens & Thiele
Nordenham.

Glasindustrie Unterweser
Carlstraße (Wulf)
Glasbläser, Glas- handlung, Bau- und Reparatur-Glaseri.
Telefon unter 2824.

Sehr günstige Angebote für den Herrn!

Nutzen

bringen nebenstehende Preise, welche ungewöhnlich günstig sind, darum prüfen Sie die Angebote

Selbstbinder in unerreicht großer Auswahl z. T. reine Seide 0.95 0.75	0.55
Selbstbinder schwere Qualität, breite Form hübsche Dessins 2.50 1.75	1.25
Hosenträger für Herren, la Gummiqualität mit Leder- und Gummibiesen . . . 1.50	0.95
Weißer Taghemden für Herren, sprazierfähige Qualität in allen Größen	2.25
Oxford-Hemden für Herren, mit festem Kragen und Krawatte, das ideale Sporthemd, 6,25	4.50
Popeline-Oberhemd unterfütterte Brust, mit 1 Kragen, moderne Muster 5.90	4.50
Yachtclubmützen für Herren, strapazierfähige blaue Qualität 1.95	1.45
Herren-Hüte prima Wolle, moderne Formen und Farben 3.90	2.90
Herren-Hüte la Haar-Qualität, eine ganz besondere Leistung 7.50	5.50
Damen-Schirme prima Kunstseide, durchgemustert und aparte Bordüren	4.90
Damen-Schirme 16teilige Form, in Kunstseide und Halbseide, la Ausführung . . 7.50	6.50
Kinder-Schirme gute Qualitäten schwarz und einfarbig . . 3.95 3.75	2.75

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN :: WILHELMSHAVEN

Langwerth
Am Sonntag, dem 12. Juli
findet das große
Jugend-Schützenfest
in Langwerth statt. -- Karussellen
u. Verkaufsbuden zahlreich erscheinend.
Ab 2 Uhr Kinderbelustigung
unter Mitwirkung der Hauskapelle
im Garten von Antonlust.
Festplatz daselbst.
Ab 4 Uhr Tanz in 2 Sälen
Antonlust u. Langwerthkrug
Hierzu laden freundlichst ein
Das Komitee v. Krieger- u. Bürgerverein
Die Wirte Eisenhauer u. Büthe.

Zwangsversteigerung.
Am Freitag, dem 10. Juli 1931, nachm. 4 Uhr,
sollen im hies. beim Auktionslot des Amts-
gerichts Rüstingen folgende Gegenstände öffent-
lich meistbietend gegen Barzahlung versteigert
werden:
5 Sofas, 6 Raufpfeiler, 2 Radio-Apparate,
4 Büttel, 1 Schreibmaschine, 3 Tische, 4 Stühle,
3 Leuchte, 2 Plurkardverden, 1 Schreibtisch
1 Gehlkrant, 1 Schreibtisch mit Rollenstuhl,
1 Kofferdienst, 1 Standuhr, 1 Korb, 1 Mo-
torrad (BMW), 1 Trefen, 1 Kleiderkasten,
1 Spiegel mit Schrank, 1 Küchenbüttel, 1 Glas-
1 er, 1 Kuchenschiff, 1 Schrank, 1 Vertikal,
1 Spiegel mit Stufe, 1 Ausziehtisch, 3 Regale,
1 Kasse.
Clausen, Obergerichtsvollzieher.

Gewerkschaftshaus
Jeden Sonntag Fröhschoppenkonzert
ab 11 Uhr
Ab 6 Uhr Tanz
Empfehle meinen Saal, sowie Klubzimmer
für Vereins- u. Familien-
feste. Um rege Antrittnahme bitten.
Karl Kranz.
Die modernen **HUTE**
Die feinen blauen **MÜTZEN**
billig und gut bei
JOHNNY MATZEN

Neues Schauspielhaus
Dir.: Robert Hellwig
8.15 Dienstag, 14. u. Mittwoch, 15. Juli 8.15
Gastspiel des Kleinen Theaters, Berlin
Liebe unmodern
Ein Spiel in 3 Akten von Wilhelm Sterk
mit der bekannten **Grete Reinwald**
Will Kaufmann Heinz Kluberanz
Karten im Vorverkauf und an der Theater-
kasse von 10 bis 1 und von 5 bis 7 Uhr.
Telefon 1060. Preise von 0.50 bis 2.50 RM.

Gesamtoverbund
Ortsverwaltung Rüstingen-WilhelmsHAVEN
Teilnehmer in den Reichs-, Staats- und
Gemeindebetrieben. Jenseit der Z.M.R. für die
Gültigkeit hat
Berufsammlung
am Freitag, dem 10. Juli, abends 8 Uhr,
im Saale des „Gewerkschaftshauses“.
Z a g e s o r d n u n g:
1. Der Gesamtverband zur Vorbereitung,
Referent: Bezirksleiter Rolf Zeitl, Bremen.
2. Bericht über den letzten Hauptbetriebsratstagung,
Berichterstatter: Rolf Zwers.
Um zahlreiches Erscheinen erucht
Die Ortsverwaltung.
Mitglieder anderer Organisationen, soweit
sie in den bet. Betrieben arbeiten, haben Zutritt
gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Nur fabrikneu - beschaffte Wagen,
offen und geschlossen, stellt für Privatfahrern
Hochzeiten, Taufen, Beerdigungen etc.
AUTO-WEISS, 1400.
Größtes Geschäft am Platze.

Kochtöpfe, Wasserkessel
besonders gut und billig bei
Heinrich Scholte, Grenzstraße Nr. 15

Todesanzeige.
Am Mittwoch früh 6 Uhr entschlief
sanft unser lieber Vater, Schwieger-
vater, Großvater, Bruder, Schwager
und Onkel
Bruno Göckeritz
im Alter von 68 Jahren.
Die feierlichen Angehörigen.
Rüstingen, den 8. Juli 1931.
Beerdigung Sonnabend, den 11.
Juli, 15 Uhr, von der Kapelle in
Heppens aus.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Rüstingen-WilhelmsHAVEN.
Unsere Mitglieder zur Nachricht,
daß unser treuer Kollege, der invalide
Bruno Göckeritz
im Alter von 68 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonnabend,
dem 11. Juli, nachmittags 3 Uhr, von der
Heppenser Kapelle aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Todesanzeige.
Am 8. Juli, morgens 1 Uhr, ent-
schlief nach langem, schwerem
Leiden, mein lieber Mann, unser
guter Vater, Schwiegervater und
Großvater
Jakob Ehler
im Alter von 93 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
Frau Luise Ehler, geb. Lemcke
Witwe Marie Ehler
Willi Ehler
Karl Padderz und Frau
geb. Ehler
Bernhard u. Karla Padderz
WilhelmsHAVEN, Wangeroostr. 28
Die Beerdigung findet am Freitag,
dem 10. Juli, 2 Uhr, von der Leichen-
halle an der Friedenstraße aus statt.

Todesanzeige.
Am Dienstag, nachmittags 3.45 Uhr,
verschied nach langem Leiden mein
lieber Mann, unser guter Vater, der
Büroangestellte
Willy Giebelmann
im Alter von 28 Jahren.
In tiefer Trauer
Amalie Giebelmann, geb. Oltmanns
nebst Angehörigen.
Beerdigung am Sonnabend, dem 11.
Juli, nachmittags 2.30 Uhr, von der Ka-
pelle in Aldenburg aus.

3 süße Tage 3
Donnerstag, Freitag
und Sonnabend ver-
abfolgen wir
halbfundweise:
Thaga-Mischung (Pralinen) 1/2 Pfd. 44 Pf.
Bremer Kluten 1/2 Pfd. 46 Pf.
Eiswaffeln 1/2 Pfd. 42 Pf.
1 Pfd. Haushaltkakao 74 Pf.
4 Tafeln, à 100 gr. Creme-Schokolade 85 Pf.
1 Tafel, 100 gr. Sahne-Schokolade
1 Tafel, 100 gr. Sahne-Nuß-Schokolade } **95 Pf.**
1 Tafel, 100 gr. Vollmilch-Schokolade
Thams & Garfs
Marktstraße 38 Göklerstraße 51
Telefon 613 Telefon 644

Biochem. Verein
„Blüh' auf“
Am Freitag, dem 10. Juli
im Rüstinger Hof
**Monats-
versammlung**
Wollgängliches Erscheinen
der Mitglieder erwartet
Der Vorstand
Mod. Leihbücherei
(keine Entlohnung),
hiesig. G. v. Neuhoff,
Friedrichstraße 36,
gegenüb. d. Arbeitsamt.
Schlachthof
Freibank
Fleischverkauf:
Freitag,
nachmittags 3 Uhr
Sonnabend,
vormittags 8 Uhr
Mod. Leih-Bücherei
ohne Entlohnung, Gebh.
G. Schlabitz,
Gerichtsstraße 10,
Stets G. v. Neuhoff.

Billiger Lederverkauf
Verlege mein Geschäft in Kürze nach
WilhelmsHAVENER Straße 66 und gehe ich auf
meine bereits verbilligten Leder noch
10 % Rabatt
Ludwig Linnemann, Lederhandlg.
WilhelmsHAVENER Straße 64

Stellengefuchte
2 j. Mädchen, 20 u. 21
Jahre alt, lach. Stello,
gl. w. Art. Offert. u.
W. 218 a. d. Exp. d. Bl.
15jähr. Mädchen sucht
Stellung im Haushalt.
Angeb. an Fr. Hülshof,
Wipfel b. Barel i. Dld.
Suche auf halbe o. drei-
viertel Tage Stell. a. 15.
Juli, gl. w. Art. Ger-
trud Seifert, Grenzstr.
20b, bei Postfil.
Gefunden
1 Wd. m. 6 Schülfern
gefunden. Abgeholt
b. Feuerlohn, Schützen-
straße 11.
Zumiet.gefucht
Rechtsfähige Frau sucht
einfach möbl. Zimmer.
Offerten mit Preis un-
d. 223 a. d. Exp. d. Bl.

Autoruf
4182
Chem. Fabrikat, sucht
zur Absatzvermehrung
am hies. Platze tüchtige
Mitarbeiter
bei gar Einkomm. von
150 RM Gehalt. Schriftl.
Verberätigt. Bewerber,
(Freiwillig) an Post-
fach 22029 taunfingetg.
Zu verkaufen
Neue Emden Heringe
10 Stück 0.40 /
30 Stück 1.00 /
5. Heften, Weststr. 21.
1 Sportwagen
(hell) billig zu ver-
kaufen, Friederichstr. 12,
partiere, rechts.
Motorrad
BMW, 205 ccm, in sehr
gutem Zustand billig zu
verkaufen. Zigartenge-
schäft **W e n n e r**, Gökler-
straße 79.
Zu kauf.gefucht
Gut erhaltenes Pflüge-
wagen gen. bar z. kauf.
geholt. Off. m. Preis
u. 242 a. Exp. d. Bl.
Zu vermieten
Einfach
möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Gerichtsstraße 32.
1 leeres großes Zimmer
zu vermieten. Näheres
in Heilmühle i. Aldb.,
Klosterneuland 67.

Billig, Billig
fährt
Auto-Weiß **1400**
Färberei
Cassens
färbt, reinigt, un-
terfärbt. Tel.
205. Ödem. Rein-
igungsanstalt,
Witwe Brenneri
Eprecht-Bügel.
Dauptgeschäft: Gök-
lerstr. 51. Filialen:
Marktstr. 16, 22, He-
ppener Str. 66 und
Roosstraße 26.
Verloren
10 Mark von einem Ar-
beitslosen verloren. Ab-
geben Karl, Jürgens-
straße 26.
Uhr
zu rüchlich weißen
Preisen
Chr. Grün,
Uhrmacher
WilhelmsHAVEN, Str. 10
Wollen
Sie
injizieren dann berück-
sichtigen Sie im eigenen
Interesse das weiter-
breitete „Volksblatt“

Wir suchen für unsere Abteilung
Kleiderstoffe einige gut empfohlene
Verkäuferinnen
zur Aushilfe. Nur solche Kräfte,
die schon mehrere Jahre in dieser
Branche tätig waren, wollen sich
unter Vorzeigen der Zeugnisse
während der Zeit von 9 bis 12 oder
16 bis 19 Uhr im Personal-Kontor
melden.
Gebr. Leffers.

Bahnhofshotel
Ecke Markt- u. Prinz-Heinrich-Straße
Prima Küche - Mittagessen
im Abonnement von 1.00 RM. an
Telefon 135 Autogarage

Verlangen Sie unser
Edel-Böhrnerwachs
Nicht glättend - desinfizierend.
Farben-Janssen
nur Kariel-Str. 62. Telefon 803.
In Oldenburg: Heiligengeiststraße 3.

Notgemeinschaft der Tadeltstädte.
Gedente der Erwerbslosen!
Gedente der Mittellosen!
Gedente der Hungerigen!
Gib für ein warmes Mittagessen!
Städtische Badenanstalt Videogelstr. 12
(Tel. 1248) Geöffnet Mittwochs bis Sonnabends
Bannenbad 40 Rp. Sämtliche medizinischen
Bäder und Massagen (auch für alle Klassenmit-
glieder). Preisverzeichnis auf Wunsch.
Bevorzugt unsere Intererenten

Kleine Anzeigen
Stellenangebote u. -Gesuche
Verkäufe und Kauf-Gesuche,
Vermietungen, Tausch- und
Mietgesuche usw. usw. usw.
haben im „Volksblatt“
infolge ihres großen Leser-
kreises u. ihrer starken Ver-
breitung i. allen Volkskreisen
den größten Erfolg!!!